

ROSH

HA'AYIN

BREMER

... UND EWIG KANN'S NICHT WINTER SEIN...

HAVEN

BREMERHAVEN

ROSH HA'AYIN

2012-2019

**„MEINE GROßMUTTER HATTE
AUCH EINE TÄTOWIERTE NUMMER AM
UNTERARM“.**

Magda hat mit uns 2014 in Israel einige Zeitzeugen Interviews geführt und dabei zum ersten Mal erkannt, warum ihre Großmutter womöglich auch eine Zahlentätowierung trug. Magdas Oma ist polnisch. Und Magda erinnert sich nicht, dass Oma zu Lebzeiten über diese Tätowierung sprach.

Wie wir alle wurde auch Magda überrascht, wie beschämend es für die Opfer des Nationalsozialismus wohl war, nach ihrer Tortur über ihre Verletztheit zu sprechen. Denn alle unsere Zeitzeugen haben uns in ausführlichen Interviews in Israel diesen ewigen Moment der „Ausblendung der furchtbaren Geschehnisse im Leben danach“ geschildert. Sie haben uns berichtet, wie schmerzlich und schwer es war, diese Zeit für ihre Kinder und Enkel dann irgendwann erklärbar zu machen.

Und uns damit empfänglich macht für die Hoffnung, dass sich das Eintreten für Mitmenschlichkeit, Freundschaft, Frieden und Solidarität lohnt. Denn was außer humanitärer Empfindsamkeit können wir für die Zukunft generieren?

**"MY GRANDMOTHER ALSO HAD A
NUMBER TATTOOED ON HER
FOREARM".**

Magda interviewed some witnesses of the Shoa in Israel in 2014, and for the first time she realised why her grandmother might have worn a tattoo. Magda's grandma is Polish. And Magda does not remember that grandma talked about this tattoo during her lifetime.

Like all of us, Magda was surprised at how shameful it was for the victims of National Socialism to speak of their hurt after their ordeal. All of our contemporary witnesses have described to us in detailed interviews in Israel this eternal moment of "hiding the terrible events thereafter". They told us how painful and difficult it was to explain this time to their children and grandchildren at some point.

And so that later generations of this human catastrophe is given emotional food for the hope that the advocacy of compassion, friendship, peace and solidarity pays off. Because what else but human sensibility can we generate for the future?



Musik und Medien sind unsere Werkzeuge im „Projekt Israel“. Unterstützt von „Unerhört-Verein für Neue Musik e.V.“ organisieren das Conservatorium Rosh HaAyin und die Medienwerkstatt der Oberschule Geestemünde seit 2012 zweimal jährlich Arbeitsphasen für 30-40 junge Menschen aus Bremerhaven und Rosh HaAyin (Israel). Sie leben im jeweiligen Gastland in Gastfamilien. Und arbeiten an Themen, die jeweils aktuell bestimmt sind, um Eigenarten und kulturelle Divergenzen genauso zu erkunden wie das tagtägliche Leben im anderen Land.

Im Rahmen dieser Arbeit sind über drei Projektphasen hin auch die historischen Beziehungen und Verstrickungen zwischen Deutschland und Israel beleuchtet worden. Davon will dieser kleine Katalog Zeugnis ablegen.

Jens Carstensen

Music and media are our tools in the “Project Israel”. Supported by “Unerhört-Verein für Neue Musik e.V.”, the Conservatorium Rosh HaAyin and the Media Workshop of the Oberschule Geestemünde have been organizing work phases for 30-40 young people from Bremerhaven and Rosh HaAyin (Israel) twice a year since 2012. In the host country they live in host families. And work on topics that are currently relevant to explore peculiarities and cultural divergences as well as everyday life in the other country.

As part of this work, the historical relationships and entanglements between Germany and Israel have been explored over three project phases. This is what this little catalog wants to bear witness to.

Jens Carstensen



STOLPERSTEINE

STUMBLING STONES

„Neulich waren wir in Bremerhaven unterwegs. Wir entdeckten überall goldfarbene Steine, die in die Gehwege eingelassen sind. Darauf standen Namen und Zahlen eingraviert und dass die Person deportiert und ermordet wurden. Das wollten wir genauer wissen!“ Soweit die einleitenden, dramaturgisch gesetzten Worte aus unserer Filmreportage über die Stolpersteine in Bremerhaven. Im Sommer 2013 war die noch existierende Immanuel-Kant-Schule Gastgeber für den ersten Gegenbesuch aus Israel. Die 15-köpfige Delegation vom Conservatorium Rosh HaAyin (Israel) wurde gebeten, gemeinsam mit den Teilnehmer*innen der IKS Medienwerkstatt die Geschichte hinter den Stolpersteinen des Kölner Künstlers Gunter Demnig zu entdecken. Um sich einen Überblick zu verschaffen starteten insgesamt 3 gemischte Teams zu einer historischen Stadterkundung der besonderen Art. Die Stolpersteine waren in einer Stadtkarte eingezeichnet. Gemeinsam wurden die Orte erkundet und es wurde überlegt, welche musikalische Intervention geeignet erschien.

In den kommenden Tagen kümmerte sich ein Teil des Teams um die musikalischen Aktionen und deren Dokumentation für einen Film. Das andere besuchte Archive und Bibliotheken und durchstöberte das Internet, um Geschichten und ihre Hintergründe zu finden. Gemeinsam mit dem jungen Team um Theaterfrau Lisa Weiß, Pädagogin Lisa Schönberg und Filmmacher Max Duda wurde eine Dramaturgie entwickelt, die mit einer szenischen Gestaltung im Fernsehstudio von Radio Weser TV eine visuelle Umsetzung des Themas versuchte.

Mit Erfolg. Der Film wurde in 2014 zum besten Schülerfilm im Wettbewerb „Kid Witness News“ in New York gekührt.

“The other day we strolled around Bremerhaven and we discovered gold-colored stones embedded in the sidewalks, with names and numbers engraved on them and that the person had been deported and murdered.” So far the dramaturgic introduction from our film reportage about the “Stolpersteine” in Bremerhaven. In the summer of 2013, the still existing Immanuel Kant School hosted the first return visit from Israel. The 15-headed delegation from the Conservatorium Rosh HaAyin (Israel) was asked to discover the story behind the stumbling blocks of the Cologne artist Gunter Demnig together with the participants of the IKS Media Workshop. To get an overview, a total of 3 mixed teams started a historical city exploration of a special kind. The stumbling stones were marked in a city map. Together, the places were explored and it was considered which musical intervention seemed appropriate.

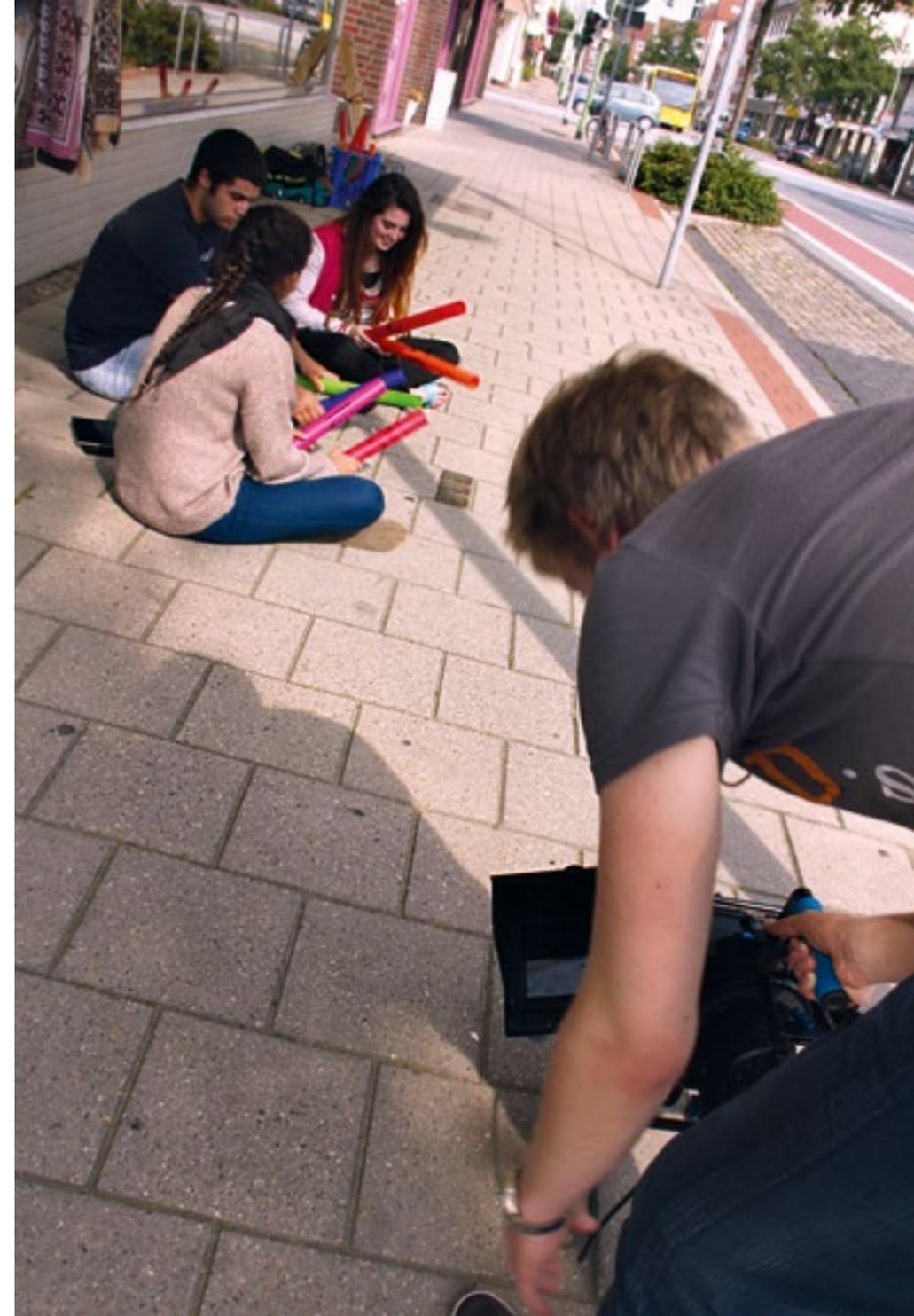
In the coming days, part of the team took care of the musical actions and their documentation for a film. The others visited archives and libraries and researched the Internet to find stories and their backgrounds. Together with a young team led by theater artist Lisa Weiß, educator Lisa Schönberg and filmmaker Max Duda, a dramaturgy was developed which attempted a visual realization of the theme in the television studio of Radio Weser TV.

With success. In 2014 the film won best student film in the competition “Kid Witness News” in New York.

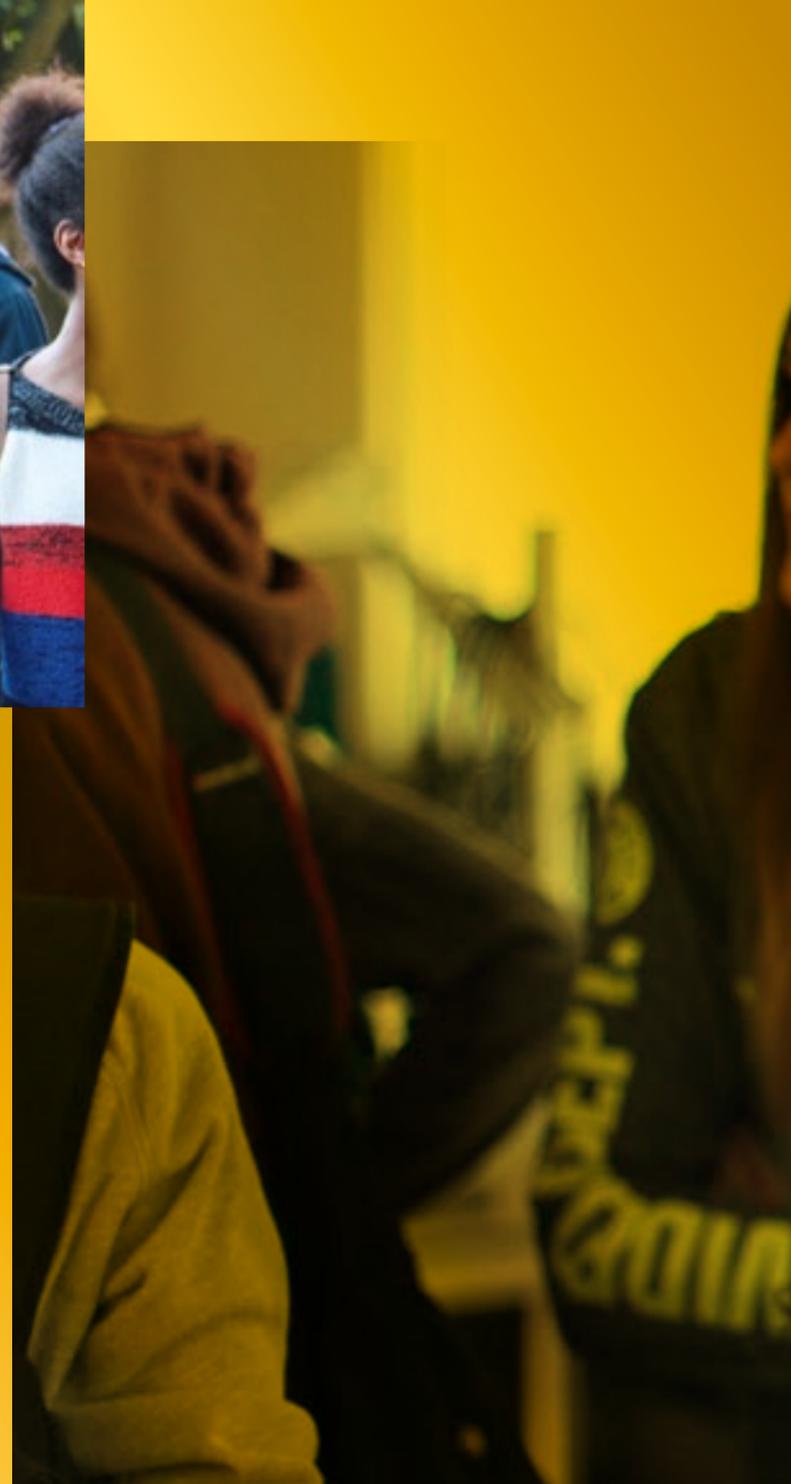


20./21.08.2013
Musikalische Improvisation in Bremerhaven











Filmproduktion Radio Weser TV

*„An Regina Weintrop:
Sie haben sich ab Dienstag, 18.11.1941, 13:00 Uhr, in
ihrer Wohnung aufzubalten und dürfen diese nicht
mehr verlassen.*

- 1. Sie haben zu der bevorstehenden Evakuierung sofort
einen Koffer mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken
fertig zu packen.*
- 2. Essgeschirr mit Löffel (ohne Messer und Gabel).*
- 3. Vollständige Bekleidung und gute Schuhe,
die Sie am Leibe tragen.*
- 4. Für 6 Tage Transportverpflegung, ebenso, wenn
vorhanden, Thermosflaschen mit Kaffee, Tee oder
dergleichen.*
- 5. Außerdem haben Sie ihre sämtlichen Lebensmittel in
einer Kiste verpackt zur Mitnahme bereitzubalten.*
- 6. Weiter haben sie Ihr sämtliches Bargeld, Wert-
papiere, Sparkassenbücher, sonstige Wertgegenstände
wie Schmucksachen, Ringe, Halsketten, Armbänder
und dergl. bei der Evakuierung gesondert verpackt mit
einer Aufstellung in doppelter Ausfertigung bei sich zu
führen (desgleichen sämtliche Lebensmittelkarten).“*

Die Schülerschaft der Immanuel-Kant-Schule
ist multikulturell aufgestellt. Für viele unserer
Teilnehmer war es die erste Begegnung mit der
Schreckensherrschaft des Deutschen National-
sozialismus. Und wirklich alle fühlten sich betroffen
angesichts der menschenverachtenden Verordnung
zum Abtransport in den sicheren Tod.

“To Regina Weintrop:

*You have to be in your home from Tuesday, 18/11/1941,
1 pm and are not allowed to leave it anymore.*

- 1. Immediately, you have to pack a suitcase of clothing
and pieces of equipment for the upcoming evacuation.*
- 2. dinnerware with spoon (without knife and fork).*
- 3. Full clothing and good shoes to wear.*
- 4. Food for 6 days transport, as well as, if available,
thermos flask with coffee, tea or similar.*
- 5. In addition, you have to pack all your food in a box
ready to take with you.*
- 6. Furthermore, you must carry all your cash, securities,
savings books, other valuables such as jewelry, rings,
necklaces, bracelets and similar, separately packed
with a double copy of the itemization at the time of
evacuation (as well as all ration cards).”*

The students of the Immanuel Kant School have
multi-cultural background. For many of our
participants it was the first encounter with the
reign of terror of German National Socialism.
And really all felt deeply affected by the inhumane
order for transport into certain death.





GHETTO MINSK

Das Ghetto Minsk war ein von den deutschen Besatzungstruppen abgeriegelter Stadtbezirk im Nordwesten der weißrussischen Hauptstadt Minsk, in dem die Deutschen von Juli 1941 bis zum Oktober 1943 die jüdische Einwohnerschaft von Minsk, ab November 1941 zusätzlich auch deportierte Juden aus deutschen Städten, gefangen hielten. Zum Teil wurden als „arbeitsfähig“ betrachtete Juden von dort zu Zwangsarbeiten abkommandiert.

Als die deutsche Wehrmacht Ende Juni 1941 Minsk besetzte, hielten sich noch etwa 75.000 Juden in der Stadt auf, von denen die große Mehrzahl ins Ghetto deportiert wurde. Nachdem zunächst vor allem nicht arbeitsfähige Menschen von Deutschen umgebracht wurden, verblieben bis zum August 1942 weniger als 9000 Insassen im Ghetto. Das Ghetto wurde am 21. Oktober 1943 durch die Ermordung der meisten Gefangenen ausgelöscht, wobei es kaum Überlebende gab.

Im August 1941 erfolgten die ersten so genannten „Aktionen“ – Razzien, bei denen Bewohner (ca. 5.000 Männer) des Ghettos zusammengetrieben und zur Erschießung in ein Minsker Gefängnis gebracht wurden. Große Massaker wurden nach dem russischen Sprachgebrauch als Pogrom bezeichnet, während in den polnischen und litauischen Ghettos die Bezeichnung Aktion gebräuchlich war.

Das erste Pogrom begann am 7. November 1941 um Platz für Juden aus dem Reichsgebiet zu schaffen. Nach SS- und Polizeiangaben wurden 6.624 Juden aus dem Ghetto getötet. Am 20. November 1941 wurden im zweiten Pogrom wahrscheinlich 5.000 bis 7.000 Menschen unter der Federführung des Sonderkommandos 1b bei Tutschinka erschossen.

Zwischen dem 11. November und dem 5. Dezember 1941 kamen in sieben Transporten rund 7.000 Juden aus Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Berlin, Brünn, Bremen und Wien an. In einem dieser Transporte waren sowohl Jeanette Schocken und Edith Elkeles wie auch Regina und Rosa Weinthrop.

Ob sie gleich bei der Ankunft erschossen wurden oder wegen des frostigen Bodens, dass das Ausheben von Massengräbern unmöglich machte, erst bei einem der Progrome ab dem 2. März 1942 ums Leben kamen, bleibt ungewiss.

Quelle: Wikipedia „Ghetto Minsk“; Petra Rentrop: Tatorte der „Endlösung“.

Das Ghetto Minsk und die Vernichtungsstätte von Maly Trostinez. Berlin 2011

GHETTO OF MINSK

The Ghetto of Minsk was a sealed off borough in the northwest of the Belarusian capital Minsk the Germans deported and imprisoned the Jewish population of Minsk in from July 1941 to October 1943. From November 1941 also deported Jews from German cities were imprisoned there. In some cases, Jews regarded as “fit for work” were sent from there to forced labor.

When the German Wehrmacht occupied Minsk at the end of June 1941, there were still about 75,000 Jews in the city. The ghetto was wiped out on 21 October 1943 through the assassination of most prisoners, with few survivors.

In August 1941, the first so-called “actions” - raids were carried out in which residents (about 5,000 men) of the ghetto were rounded up and taken to a Minsk prison to be shot.

The first pogrom began on November 7, 1941 to create space for Jews from the Reich territory. According to information of the SS and police 6,624 Jews from the ghetto were killed. On November 20, 1941, probably 5,000 to 7,000 people were shot in the second pogrom under the leadership of the “Sonderkommando 1b” at Tutschinka.

Between November 11 and December 5, 1941, about 7,000 Jews from Hamburg, Dusseldorf, Frankfurt am Main, Berlin, Bruno, Bremen and Vienna arrived in seven transports. In one of these transports were Jeanette Schocken and Edith Elkeles as well as Regina and Rosa Weinthrop.

Whether they were shot on arrival or, due to the frosty soil that made the digging of mass graves impossible, were killed at one of the pogroms happening after March 2, 1942, remains uncertain.

Source: Wikipedia “Ghetto Minsk”, Petra Rentrop: Crime Scene of the “Final Solution.”

The Minsk Ghetto and the Maly Trostinez Extermination Site, Berlin 2011



DIE LETZTE STATION: GHETTO MINSK

„Am Montag, den 17. November müssen wir in Bremen sein, am Dienstag setzen wir unsere Reise fort, möglicherweise nach Minsk, das unser geschätztes Ziel ist.“

Jeanette Schocken, Brief 115, 13. November 1941

Minsk ist eine bedeutende Stadt in Weißrussland. Am Vorabend des Krieges war Weißrussland ein Staat der UdSSR. Zur Zeit der deutschen Invasion der UdSSR war es ein prominentes jüdisches Zentrum. Die jüdische Bevölkerung betrug zu dieser Zeit etwa 90.000 Menschen. Die Stadt wurde am 28. Juni 1941 von den Deutschen erobert. Am 21. Juli 1941 wurden Schilder angebracht, die den Juden befahlen, sich auf ein ausgewiesenes kleines Gebiet von 2 Quadratkilometern zu konzentrieren, das zwischen ein paar Straßen eingekapselt war.

Der Transport der Juden in dieses Ghetto endete im August 1941. Das Ghetto war eher von Stacheldraht als von Mauern umgeben. Entlang der Straßen im Ghetto wurde Stacheldraht errichtet, um arbeitsfähige Juden von jenen zu trennen, deren Situation sich als schlechter herausstellte und die arbeitslos blieben.

Im Ghetto fanden zwei große „Räumungsaktionen“ statt:

1. Am 11. November wurden die Mieter in 5 Straßen konzentriert, auf Lastwagen verladen, auf eine Fahrt genommen und in Gruben erschossen.

2. Am 20. November wurden Juden zusammengetrieben, zum maschieren gebracht und ermordet. Innerhalb von zwei Wochen wurde ein Drittel der jüdischen Bevölkerung dezimiert, um Platz für Transporte von Juden des Reiches zu schaffen. Im November 1941 waren 7 Transporte von Juden aus Deutschland, Österreich und tschechoslowakischen Städten in Minsk eingetroffen. Zu „Ehren“ dieser Transporte wurden einige Straßen zu einem separaten Bereich eingezäunt, der „The Reich's Jews Lot“ genannt wurde. Dies könnte das Los gewesen sein, für das unsere Familie hinterlegt wurde.

Die Bevölkerung des Ghettos bestand aus 3 Hauptgruppen: 1. Die „lokalen“ Juden aus Minsk und Umgebung. 2. Die polnischen und lettischen Juden, die der deutschen Invasion entkommen, aber ein schlimmeres Schicksal erlebt haben. Sie hießen „The Westerners“ und galten als schlau und waren die Untergrundführer. 3. Die aus den Gebieten des Dritten Reiches eingebrachten „Reichsjuden“.





„Meisterstück“ in New York

Immanuel-Kant-Schule gewinnt mit dem Kurzfilm „Stolpern“ weltweiten Medienwettbewerb

VON RAINER DÖNSBACH
NEW YORKERMEISTERWERK „Überragende Kids sind hochgradig begabter“, heißt es in der Nacht zu Donnerstag aus New York. Und das im Recht: Gerade eben hatte die Jury der „Kid Witness News“ – des weltweit größten Kurzfilm Wettbewerbs für Schulen – der Immanuel-Kant-Schule für ihren Film „Stolpern“ den ersten Preis zugesprochen. Urteil des früheren BBC-Nachrichtensprechers Ian Cameron: „Ein fantastischer Film.“



Cameron gehörte der sechsköpfigen Jury an, die die sieben für Filme qualifizierten Arbeiten zu bewerten hatten. Großes Lob spendet der Preis der Kamerararbeit, dem Licht und der gesamten Inszenierung. „In der abschließenden Souterrain zeigen sich die Zeitlupenaufnahmen in Kombination mit der Schwarz-weiß-Technik zu einem ergreifenden Höhepunkt.“

„And the winner is – Germany“ (von links): Alvin Lammel, Philipp Loof, Pascal Kubicki, Ineska Bloch, Sozialpädagogin und Fotografen Susanna Carstensen sowie Lehrer Jens Carstensen bei der Preisverleihung.

„Für das Weltfinale hatten sich sechs weitere Schulen aus Thailand, Japan, Neuseeland, Tschchien, Panama und den USA qualifiziert. Sie wurden mit Sonderpreisen für die am besten erzählte Geschichte oder das beste Konzept belohnt. Die Kantische bekamen neben dem Grand Prix auch den Global Citizen Award.

den Weltbürger Preis, verliehen insgesamt hatten mehr als 10000 Kinder und Jugendliche aus über 600 Schulen in 29 Ländern an dem von Panasonic ausgeschriebenen Medienwettbewerb teilgenommen.

Der Film „Stolpern“ resultiert aus einer 2011 begonnenen Partnerschaft der Kantische mit der Regis High School in Bush Hay

in Israel. Bei dem Besuch der Israelis im vergangenen Jahr stand die gemeinsame Beschäftigung mit dem „Meisterstück“ des Kurzfilms „Stolpern“ im Mittelpunkt ihres Projekts. Die im Straßengraben vor älteren Bremerhäusern Häusern eingelassenen Messingsteine erinnern an jüdische Mitglieder, die dort wohnen und von den Nazis verfolgt wurden. Berührt und angeleitet worden war das aus 15 Schülern bestehende Produktionsensemble des Films von der Theaterpädagogin Lisa Weill, dem jungen Kameramann Max Duda, der Politikstunde Lisa Scheinberg, dem Schauspieler Martin Kommer und der Sozialpädagogin Susanna Carstensen.



Auf zur Preisverleihung in New York

Medienwerkstatt der Kantschule gewinnt weltweit ausgelobten Wettbewerb – Film resultiert aus Partnerschaft mit israelischer Schule

VON RAINER BORSBACH

BREMENHAVEN. Einen internationalen Preis zu gewinnen und ihn dann in New York annehmen zu bekommen: Für die Schüler der Medienwerkstatt der Immanuel-Kant-Schule ist dies ein Traum Wirklichkeit geworden. Der Film „Stolpersteine“ hat es beim weltweiten Wettbewerb „Kid Witness News“ unter die ersten Finalisten geschafft, die am 18. Oktober in der Weltstadt ausgezeichnet werden.

Der Film resultiert aus einer 2011 begonnenen Partnerschaft der Kantschule mit der Begin High School in Bnei Hazyin, Israel. Bei dem Besuch der Israelis im vergangenen Jahr stand die gemeinsame Beschäftigung mit dem „Stolperstein“-des Künstlerin Klara Glatzer Deming im Mittelpunkt ihrer Projektarbeit. Die im Straßenglas vor etlichen Bremerhavener Häusern einglassene Messingtafel erinnert an jüdische Mitbürger, die dort wohnen und von den Nazis verfolgt oder umgebracht wurden.

Im März hatten die Schützlinge von Lehrer Jens Carstensen mit

ihrem Film bereits in Deutschland den ersten Platz belegt und es damit in die Ränge der Top-10000 geschafft.

Die Jury hat eine Jury jetzt noch einmal die sieben Finalisten herausgewählt. Die werden allerdings erst in New York erfahren, in welcher der sechs Kategorien sie gewonnen haben oder ob es sogar zum Gewinner geht. Insgesamt nahmen mehr als 10.000 Kinder und Jugendliche aus über 600 Schulen in 29 Ländern an dem von Panasonic ausgeschriebenen Medienwettbewerb teil.

Verteilt wurde das Thema beim jüngsten Gegenbesuch der Kantschüler in Israel, wo sie wie über



Größe Freude über den Sieg beim Wettbewerb „Kid Witness News“. Das Produktionsteam „Theater & Medien“ aus der Medienwerkstatt der Immanuel-Kant-Schule. Die Preisverleihung findet am 18. Oktober in New York statt.

Freunde empfangen wurden. „Die haben mich fast adoptiert“, schwärmt die 15-jährige Jessica Bloch, die wie die anderen Bremerhavener auch in den Familien der Gastheben untergebracht war. „Die deutschsprachige Tante hat so gerne mit mir über alten Kinderbücher wie „Alle meine Tanten“ gesprochen“, erzählt sie stolz und glücklich. Und überhaupt: „Die Herrlichkeit der Menschen“, sagt die 16-jährige Franziska Leonie Menzel, „die hat uns alle wohl am meisten beeindruckt.“ Die Menschen und vor allem die Jugendlichen dort viel aufgeschlossener gegenüber Fremden gewesen, als sie es von hier kennen.

„Unsere Schüler machen sich große Sorgen“

Jens Carstensen, Lehrer und Elangangbetreuer

Wie dieser Konflikt bei den Begegnungen ein Thema? Natürlich. Wir haben dort ja nicht mit politischen Handläufern, sondern hauptsächlich mit Jugendlichen, überleben Menschen zu tun. Unter den jungen Leuten, die wir befragt haben, gab es niemanden, der ein Problem im Zusammenhang von Juden und Arabern gesehen hat. 26 Prozent der israelischen Bevölkerung sind jüdischer Herkunft. Die wissen sich nichts wahlloser als ein friedliches Miteinander.

Warum scheint die Zeit unmöglich zu sein? Der Konflikt ist sehr komplex. Aber die Leute sehen eben auch, dass die Hamas Israel ständig mit Raketenangriffen provoziert. In Israel ist jedenfalls keine Familie glücklich darüber, ihre Söhne und Töchter in einem Krieg schicken zu müssen.



„DREI FRAGEN AN“



Dreharbeiten für den Film „Stolpersteine“, mit dem die Medienwerkstatt der Immanuel-Kant-Schule den von Panasonic weltweit ausgelobten Medienpreis „Kid Witness News“ gewann.



Nummer eins in Deutschland, nun wird die Weltfinale. Schüler der von Jens Carstensen (stehend 4. v. l.) geleiteten Medienwerkstatt der Kantschule haben mit ihrem Film „Stolpersteine“ den Preis „Kid Witness News“ gewonnen. Weltweit haben über 600 Schulen daran teilgenommen. Foto: S. Carstensen

Mit Kamera aufs Siegerpodest

Kantschüler gewinnen mit Film „Stolpersteine“ nationalen Medienpreis – Gute Aussichten auf das Weltfinale

VON RAINER BORSBACH

BREMENHAVEN. Schon wieder ein großer Preis für die Medienwerkstatt der Immanuel-Kant-Schule. Beim Wettbewerb „Kid Witness News“ von Panasonic haben die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Film „Stolpersteine“ bundesweit den ersten Platz belegt und haben nun gute Aussichten auf das Weltfinale. Insgesamt nahmen mehr als 10.000 Kinder und Jugendliche aus über 600 Schulen in 29 Ländern daran teil.

Der Film resultiert aus einer 2011 begonnenen Partnerschaft mit der Begin High School in Bnei Hazyin, Israel. Bei dem Besuch der Israelis im vergangenen Jahr stand die gemeinsame Beschäftigung mit dem „Stolperstein“-des Künstlerin Klara Glatzer Deming im Mittelpunkt ihrer Projektarbeit. Die im Straßenglas vor etlichen Bremerhavener Häusern einglassene Messingtafel erinnert an jüdische Mitbürger, die dort wohnen und von den Nazis verfolgt oder umgebracht wurden.

„Gemeinsam mit unseren Gästen aus Israel haben wir an dem Stolperstein-Projekt mit viel Freude und viel Spaß gearbeitet“, berichtet die 15-jährige Jessica Bloch. „Die Schüler haben es geschafft, dieses so ernste Thema aus ihrer Perspektive bildgewaltig, emotional und klar strukturiert zu erzählen. Der Film zeigt einen sehr hohen Standard im Einsatz von filmischen Mitteln, beim Dialog und im Schnitt, der einen ganz eigenen Rhythmus hat. Der Einsatz von Zeitdokumenten, Fotos und Texten sowie Theaterinszenierungen erhöhen den Zuschauer emotional in das Thema.“

Weitere Preise errangen Das Produktionsteam „Theater & Medien“ im Inselprojekt besteht aus 15 Schülerinnen und Schülern. Mütter des Projektes war Jens Carstensen, der Leiter der



Der Schüler Pascal Kalkbrenner arbeitet in der Medienwerkstatt der Kantschule mit und stand für den „Stolpersteine“-Film auch vor der Kamera. Er darf mit zur Preisverleihung nach New York fliegen. Foto: Carstensen

Stolpersteine für Reise nach New York

Leitung der Immanuel-Kant-Schule will Sozialpädagogin nicht freistellen

VON THORSTEN BRÖCKMANN

GEESTMÜNDE. „Stolpersteine“ heißt der Film und er ist ausgezeichnet. Die Medienwerkstatt der Immanuel-Kant-Schule soll die Videoarbeit Mitte Oktober in New York vorstellen. Vor der 14 Schüler und zwei Lehrer sind eingeladen, in die USA zu fliegen, aber die Schulleitung geht bei der Überlegung nicht. Am Ende meinten sich der Schulleiter und sogar die Oberbürgermeister mit der von Stolpersteinen geführten Reiseverpflichtung befehlen.

Es ist eine wunderbare Geschichte, an deren Anfang nur eine Schülerwerkstatt mit der Begin High School in Bnei Hazyin in Israel stand. 2013 haben sich die Schüler aus Bremerhaven und Israel gemeinsam mit dem „Stolperstein“-Projekt beschäftigt, das mit Messingsteinen im Straßenglas an die von den Nazis verfolgten und umbrachten Opfer erinnert. Mit dem daraus entstandenen Film gewannen die 14-jährigen, der Lehrer Jens Carstensen und die Schul-Sozialpädagogin Susanne Carstensen erst den deutschen und dann den weltweiten Erntedankfest-Wettbewerb „Kid Witness News“. Und das Finale findet nun in New York statt.

Für das seit Jahren an der Schule zusammen arbeitende Ehepaar Carstensen schienen ihre Elternwünsche nur eine Formalie zu sein – mit dem Ergebnis: Er darf mit den Schülern in die USA fliegen, sie aber nicht. Die Kantschule könne nicht auf die Arbeit der Sozialpädagogin verzichten, gerade dann, wenn es um unerschütterliche, für vier bis sechs Schüler zwei Erwachsene Lehrer abzurufen. Ehemalige protestieren gegen die Entscheidung, das Lehrverbot zu beenden, sich auch hinter die Schulleitung und Schulleiterin Michaela Frey zu stellen.

„Wir müssen die Rolle von Eltern kennen.“ Der Schulleiter der Schule lehnt es aber nachvollziehbar, nur zwei Schülerinnen nach der schuleigen Klasse in die USA zu schicken. „Zwei Erwachsene müssen die Schüler in die USA begleiten.“ War das so, sei Angabegabe der Schule „Das können auch Eltern sein“, wenn die Sozialpädagogin nicht abkömmlich sei.

Der Schulleiter hat sich trotz mehrmaliger Nachfragen nicht gelassen. Er will einfach Eltern angehen und auch Lehrer der Schule gefragt haben, ob sie einen Klassenrat. Aber es fand sich niemand. Deshalb darf nun nach mehr als einer Woche die Sozialpädagogin und Leiterin des Erntedankfestes mit-



Sie fliegen nach New York und waren über die Umstände zum Schulleiter Jens Carstensen (links) und Aileen Lammert.

erfolgreich geworden sei, sei vor allem auch ein Verdienst der Eltern gewesen. „Die Schule muss keinen wirklichen Grund, warum Frau Carstensen nicht fahren darf“, sagt er. „Denn geht es nur darum, dass nicht sie fährt.“ Weil Kantschule mit „Kid Witness News“ als Auslandsreise von Magistrate-Geheimnissen gestiegen aus, landete der Widerspruch schließlich auf seinem Schreibtisch. „Wichtig ist, dass die Schüler fliegen können“, schreibt er und informiert mit dem Schulleiter. Der wand sich schließlich elegant aus der Affäre und erwiderte: „Zwei Erwachsene müssen die Schüler in die USA begleiten.“ War das so, sei Angabegabe der Schule „Das können auch Eltern sein“, wenn die Sozialpädagogin nicht abkömmlich sei.

Der Schulleiter hat sich trotz mehrmaliger Nachfragen nicht gelassen. Er will einfach Eltern angehen und auch Lehrer der Schule gefragt haben, ob sie einen Klassenrat. Aber es fand sich niemand. Deshalb darf nun nach mehr als einer Woche die Sozialpädagogin und Leiterin des Erntedankfestes mit-

MEINE MEINUNG

VON THORSTEN BRÖCKMANN

Erfolg hat viele Neider

Eine Ansicht wie der internationale Filmpreis hat dem Schulleiter Carstensen, der sonst nur durch Themen wie Lehrermangel oder Unterrichtsqualität in die Schlagzeilen gerät, gut – und er sollte Lust auf weitere aufregende Schicksale machen. Jens Carstensen und seine

Freundinnen sind schon in Tokio und in Israel, haben etliche Preise für „Stolpersteine“ gewonnen. Sie sind mit ihrem Film erfolgreich. Sie sind ein super Team“, sagt eine Schülerin. Und vornehmlich ist das das eigentliche Problem an der Kantschule gewesen. Erfolg hat viele Neider. Das mag menschlich alles verständlich sein, letztlich aber ist das wenig professionell.



So sehen Sieger aus. Schüler der Immanuel-Kant-Schule sind mit ihrem Lehrer Jens Carstensen (2. von links) für ihren Film „Stolpersteine“ in New York bei „Kid Witness News“ – dem weltweit größten internationalen Schul-Film-Wettbewerb – mit dem Grand Prix und dem Weltpreis ausgezeichnet worden. An dem Wettbewerb nahmen mehr als 10.000 Kinder und Jugendliche aus über 600 Schulen in 29 Ländern teilgenommen. Foto: J. Carstensen

Kantschule holt Filmpreis in New York

So sehen Sieger aus. Schüler der Immanuel-Kant-Schule sind mit ihrem Lehrer Jens Carstensen (2. von links) für ihren Film „Stolpersteine“ in New York bei „Kid Witness News“ – dem weltweit größten internationalen Schul-Film-Wettbewerb – mit dem Grand Prix und dem Weltpreis ausgezeichnet worden. An dem Wettbewerb nahmen mehr als 10.000 Kinder und Jugendliche aus über 600 Schulen in 29 Ländern teilgenommen. Foto: J. Carstensen

ZEITZEUGEN EYEWITNESSES

Das Projekt-Team Israel der Medienwerkstatt der Immanuel-Kant-Schule war im Mai 2014 zum zweiten Mal bei den Partnern aus Rosh Ha`Ayn. Freundschaften pflegen stand auf dem Stundenplan!

Nach „Begegnung“ (2012 in Israel) und „Stolpern“ (2013 in Bremerhaven) lag ein Schwerpunkt in der Begegnung mit Zeitzeugen der Nazizeit. Einer unserer Gastgeber – Yam Rosenbaum – macht uns mit seinem Großvater bekannt. Itzhak Rosenbaum konnte der Todesmaschinerie von Auschwitz entkommen und überlebte als jugendlicher Zwangsarbeiter die Nazi-Herrschaft.

Wir verfolgten ebenfalls eine Spur aus Bremerhaven. In Jerusalem empfingen uns Miriam und Harry Elyashiv mit Tochter Chava Mamou. Miriam erlebte als junges Mädchen den Nazi-Terror hautnah in Bremerhaven. Es war beeindruckend, über Generationen hinweg in der deutschen Sprache zu sprechen, Gedanken über unsere Heimatstadt austauschen zu können. Die Teilnehmer erfuhren aus erster Hand von der schrecklichen Vergangenheit und der Bürde mit dem Erlebten weiter zu leben.

In zwei Workshops spürten Sie der Geschichte nach und vervollständigten ihre Notizen mit Hilfe bei den Biografien, die überwiegend auf hebräisch verfasst waren. Die israelischen Jugendlichen unterstützten die deutschen bei der Übersetzung. Auf Landkarten wurden die Lebensstationen in Europa nachgezeichnet. Dabei bemerkten sie, dass ihre Großeltern vor nicht allzu langer Zeit noch hätten Nachbarn in Deutschland sein können.

Lisa Schönberg

Team Israel of the Immanuel Kant School Media Workshop visited the partners from Rosh Ha`Ayn for the second time in May 2014. Maintaining friendships was on the agenda!

After “About prejudices” (2012 in Israel) and “Stumbling” (2013 in Bremerhaven), one of the focal points was the encounter with eyewitnesses of the Nazi era. One of our hosts – Yam Rosenbaum – introduces us to his grandfather. Itzhak Rosenbaum escaped the death machinery of Auschwitz and survived the Nazi rule as a young slave laborer.

We also followed a trail from Bremerhaven. In Jerusalem, Miriam and Harry Elyashiv welcomed us with daughter Chava Mamou. Miriam was as a young girl directly confronted with the Nazi terror in Bremerhaven. It was impressive to be able to speak German over generations, exchanging thoughts about our hometown. Participants heard firsthand about the terrible past and the burden of living on.

In two workshops we followed the story and completed our notes with help for the biographies, which were mainly written in Hebrew. The Israeli youth supported the Germans in the translation. The stages of life in Europe were traced on maps. They noticed that not so long ago their grandparents could have been neighbors in Germany.

Lisa Schönberg



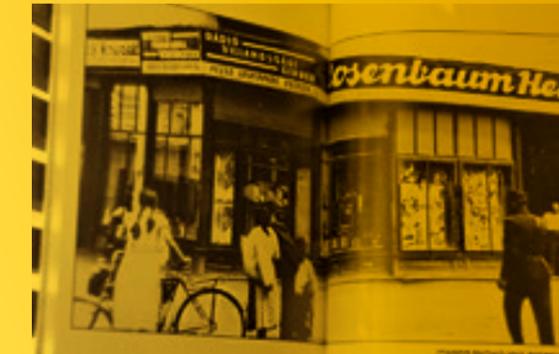
Itzak Rosenbaum

geboren im Juni 1930 in den Karpaten



„Ich bin Itzak Rosenbaum. Ich wurde im Juni 1930 in den Karpaten geboren, die zu dieser Zeit ein Teil der Tschechoslowakei waren. 1938 wurde es ungarisch. Sie kamen und eroberten den Ort und 1944 wurden wir einige Tage nach meinem 14. Geburtstag von den Ungarn/Deutschen in die Konzentrationslager deportiert.

“My name is Itzak Rosenbaum. I was born in June 1930 in the Carpathians which at the time was a part of Czechoslovakia. In 1938 it became Hungarian. They came and conquered the place and in 1944 a couple of days after my 14th birthday we were deported by the Hungarians/Germans to the concentration camps.



Als man aus dem Zug kam, wurden die Menschen sortiert auf die linke und rechte Seite, Leben oder Tod. Jemand hat mir dort erzählt, bevor ich zu Mengele kam, oder wer auch immer es war, dass ich sagen muss, dass ich im Alter von 16 Jahren bin. Also habe ich es ihm gesagt. Ich wurde zur Seite geschoben. Ich blieb bei meinem Vater und wir waren in der Kaserne, saßen auf dem Boden, keine Betten, nichts ...

Nach ungefähr zwei Wochen wurde mein Vater weggebracht. Ich blieb noch 5 oder 6 Wochen in Auschwitz in einer Baracke mit vielen Kindern meines Alters. Wir waren dort und erlebten eine Periode des Hungers.

Ich verbrachte ungefähr zwei Monate in Auschwitz und wurde dann mit dem Zug ins Lager Mühldorf in Dachau, Bayern, gebracht. Der Winter kam, wir hatten keine Schuhe mehr nur selbstgemachte Sandalen aus Holz. Meine Füße waren erfroren. Die Menschen wurden krank wegen des Mangels an Essen und der harten Arbeit im Wald. Die Anzahl der Menschen, die starben, war ziemlich hoch. Jeden Tag mehrere hundert Menschen.

Ich habe geglaubt, dass ich überleben werde. Sie brauchten jeden Tag ungefähr 20 Kinder, um in der Küche zu helfen, alle Arten von Gemüse zu schneiden. Aber wir konnten sie nicht essen. Das Lager wurde von sogenannten Kapos regiert, die allesamt Deutsche waren, die aus dem Gefängnis verschleppt wurden. Alle von ihnen hatten eine lebenslange Haftstrafe. Sie waren Mörder. Und sie waren sehr sadistisch und haben uns verprügelt. Besonders einer aus Bayern, an den ich mich erinnere.

Ich hatte das Glück, über mehrere Monate beim Morgenappell als eines der Kinder ausgewählt zu werden, die in der Küche bleiben. Ich muss froh sein, dass er mich gewählt hat ...

Die amerikanische Armee näherte sich. Wir haben gehofft, befreit zu werden. Ich las später aber, dass es eine Direktive von Himmler gab, dass wir in einen Wald irgendwo in Österreich gebracht werden sollten, um ausgerottet zu werden. Wir waren 3600 Menschen in einem Zug. 180 Menschen in einem Waggon.

Es gibt ziemlich viele Beweise und Berichte darüber. Er hieß der „Todeszug“, der uns 3 oder 4 Tage vor der Befreiung transportiert hat. Wir waren 3 oder 5 Tage im Zug, ohne Essen. Was wir heute wissen, warum wir gerettet wurden, ist, dass ein Offizier, der für den Zug verantwortlich war, ein Wehrmachtssmann war, ein SS-Mann. Er wusste davon und gab Anweisungen, dass der Zug nicht in Österreich ankommen sollte. Wir irrten um München herum.

When you got off the train they sorted the people to be killed and the people to live, some to the left, the others to the right. Somebody there told me before I came to Mengele, or whoever it was, that you have to say that you are at the age of 16. So I told him. I was pushed to the side. I stayed with my father and we were in the barracks, sat on the floor, no beds nothing ...

After about two weeks my father was taken away. I stayed for another 5 or 6 weeks in Auschwitz in a barrack with many children my age. We were there and lived through a period of hunger.

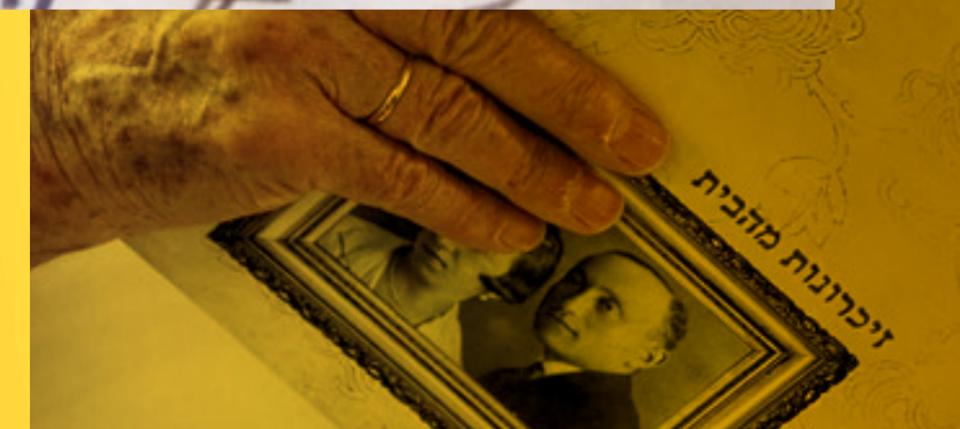
I spent about two months in Auschwitz and was then brought by train to Mühldorf camp in Dachau, Bavaria. Winter came, we had no shoes anymore, only self-made sandals from wood. My feet were frozen. People became sick, because of the lack of food and the hard work in the woods. The number of people who died was quite high. Several hundred people every day.

I believed that I would survive. They took about 20 children to assist in the kitchen to cut all kind of vegetables every day. But we couldn't eat them. The camp was ruled by so-called Kapos who were all German, taken out of prison. All of them had been sentenced to life in prison. All of them were killers. And they were very sadistic and beat us up. Especially one from Bavaria I remember.

I was lucky in a way. For several months during the morning assembly I was chosen as one of the children who stayed in the kitchen and I had to be happy that he chose me ...

The American army was drawing near. We hoped, that we would be liberated. But what I read later is, that there was a directive from Himmler that we were to be taken to the woods somewhere in Austria to be exterminated. We were 3600 people in one train. 800 people in a wagon.

There is quite a lot of evidence and also reports about it. It's called "the death train", which took us 3 or 4 days before the liberation. We were in the train for about 3 or 5 days without any food. What we know today about the reason why we were saved is that it was an officer who was in charge of the train; he was a Wehrmacht-man was a SS-man and he knew about it. He gave instructions for the train not to arrive to Austria. We were going around Munich back and forth.



Besuch in Hod haScharon, Mai 2014



Wir kamen zum Bahnhof Tutzing und der Zug hielt an. Der Bahnhofsvorsteher stand vor dem Zug und sagte, dass die Amerikaner in ein paar Stunden ankommen werden. Die Leute stürmten aus dem Zug und rannten auf ein Dorf zu, aber es stellte sich heraus, dass es sich um ein Lager der deutschen Luftwaffe in der Nähe handelte. Sie umrundeten uns und begannen, auf Leute zu schießen, um sie zum Zug zurückzutreiben.

Menschen wurden verwundet. Leute waren tot. Aber am Ende waren wir alle wieder im Zug. Ich selbst sagte mir, ich gehe nirgendwo hin.

Alpen Föhn: Es war April, aber es war so heiß und feucht, dass die Leute es nicht ertragen konnten. Wir waren mehr als 100 Personen in diesem Waggon. Jeder zog sich aus. Bis zum Morgen fuhr der Zug weiter und dann passierte etwas sehr Unglückliches. Ein amerikanisches Flugzeug flog in der Nähe. Dachte, dass dies ein Armeezug ist. Es ging runter und schoss den ganzen Weg mit seiner Maschinenpistole auf den Zug. Jede Kugel, die den Zug traf, tötete oder verwundete jemanden. Es war schrecklich. Der Zug hielt wieder an. Sie entfernten die Toten, die Verwundeten. Aber irgendwie war es auch das Gefühl, dass wir am Ende dieser Reise stehen.

Der Zug bewegte sich noch mal. Dann stand er. Alle Wachen der SS-Leute rannten davon.

Und plötzlich hörten wir, dass die ersten amerikanischen Panzer die Straße runterkamen. Wir gingen, ich weiß nicht wie, und erreichten die Straße, und hier geschah die nächste Katastrophe. Wenn du nicht sehr lange gegessen hast, kann der Körper das Essen nicht aushalten. Die erste Reihe der Amerikaner, die vorbeikam, warf Essen und die Leute, die Fleisch aßen, starben sofort auf der Stelle. Ich aß nur ein bisschen Schokolade, etwas mehr oder weniger. Ich habe mich nicht besser gefühlt, aber es hat mich auch nicht getötet.

Einige Stunden nachdem die amerikanische Armee Leute losgeschickt hatte, die sich um uns kümmerten, wurden wir in ein bis dahin von der Hitler-Jugend genutztes Sanatorium gebracht, das nicht weit entfernt war und als Krankenhaus diente. Natürlich bekamen wir Essen, das wir essen konnten und langsam wurden wir wieder lebendig ...“

Yam Rosenbaum, israelischer Teilnehmer an unserem Austausch, ist der Enkel von Itzak und hat mit uns seinen Großvater in der Nähe von Tel Aviv besucht. Hier hat Itzak nach einer langen Odyssee durch das Nachkriegseuropa eine neue Familie gegründet. Und die Tradition aufrecht erhalten. Wie sein Vater Hermann hat auch Itzak mit Radios und Unterhaltungselektronik gehandelt.

We arrived to a station which is called Tutzing and the train stopped. The station master stood in front of the train and he said that in a few hours the Americans would arrive. People stormed out of the train and ran towards a village but it turned out as a camp nearby by the German Airforce. They surrounded us and started to shoot at people to force them to go back to the train.

People were wounded. People were dead. But at the end we were all back in the train. I told myself that I would not go anywhere.

German “Föhn”: It was April but it was so hot and so humid that people couldn’t stand it. We were more than 100 people in this wagon. Everybody took off their clothes. Until the morning the train moved on and then something very unfortunate happened. An American plane flew nearby. Thought that this was an army train. It flew lower and shot all the way with its machinegun at the train. Every bullet which came into the train killed or wounded somebody. It was terrible. The train stopped again. They took away the dead people, the wounded people. But somehow there was a feeling that we were at the end of this journey.

The train moved a little bit more. Then it stopped. All of the guards of the SS-people ran away.

And suddenly we heard that the first American tanks were coming down the road. We walked, I don’t know how, and reached the road and here again the next catastrophe happened. If you don’t eat for a very long time the body can’t stand the food. The first row of the Americans who went through threw food and people who ate meat died immediately on the spot. I ate just a bit of chocolate, something more or less. I didn’t feel any better but it didn’t kill me either.

A few hours after the American army sent people to look after us and we were taken to a sanatorium used by the Hitler Jugend, which was not far away and was used as a hospital. Of course, we were given food which we could eat and slowly we were coming back to life ...”

After a long odyssey through postwar Europe Itzak Rosenbaum started a new family near Tel Aviv. And upheld the tradition. Like his father Hermann, Itzak also traded in radios and consumer electronics.

EVAKUIERUNG, BEFREIUNG VON JÜDISCHEN ZWANGSARBEITERN IM LAGER MÜHLDFORF

Im April 1945 erreichte der Krieg auch den Landkreis Mühldorf. Ende April unternahmen die Amerikaner mehrere Luftangriffe auf die Mühldorfer Bahnhofsanlagen sowie den Flugplatz Mettenheim. Bei einem Tieffliegerangriff kamen dabei auch 9 Häftlinge des Lagers Mettenheim ums Leben, welches sich unmittelbar neben den abgestellten Flugzeugen befand.

Mitte April schon ordnete Ernst Kaltenbrunner, Chef des Reichssicherheitshauptamtes, im Auftrag Hitlers die Zerstörung des KZ Dachau sowie der Außenkommandos Kaufering und Mühldorf an. Nach Zeugenaussagen war geplant, das Waldlager durch Bombardierung durch die Luftwaffe zerstören zu lassen. Die Operation mit dem Decknamen Wolke A1 konnte aber durch Gaustabsamtsleiter Bertus Gerdes immer wieder verzögert und dadurch verhindert werden.

Mitte bis Ende April wurden die Häftlinge der kleineren Lager in die Lager M I und Waldlager V/VI gebracht. Dort wurden die verbliebenen Häftlinge schließlich auf Befehl aus Dachau in Güterwaggons verladen und abtransportiert. In München war derweil die „Freiheitsaktion Bayern“ angelaufen, eine Initiative von Widerstandskämpfern, die zur Vermeidung weiteren Blutvergießens die Bewohner zur Kapitulation aufforderten. Als ein Zug mit Mühldorfer Häftlingen in Pöing bei München ankam, verkündeten die SS-Bewacher, in dem Glauben der Krieg sei vorbei, den Gefangenen am 28. April, dass sie frei wären.

Den sich in alle Richtungen entfernenden Häftlingen stellten sich aber bald SS-Einheiten unter Befehl von Gauleiter Paul Giesler entgegen, die den Aufstand der Widerständler brechen und die Gefangenen zurück zu den Zügen treiben sollten. Dies und ein fast gleichzeitig stattfindender Tieffliegerangriff der Amerikaner, forderten mehrere Tote. Der Zug fuhr schließlich weiter in Richtung Bad Tölz-Wolfratshausen.

Nach einem erneuten Tieffliegerangriff wurde der Zug bei Wolfratshausen geteilt, ein Zug fuhr Richtung Tutzing, der andere Richtung Seeshaupt. Die Häftlinge wurden am 29. April in Tutzing beziehungsweise am 30. April in Seeshaupt von amerikanischen Truppen befreit. Eine Anzahl von Häftlingen gelangte nach Feldafing und erlebten dort die Befreiung. Die Lager um Mühldorf wurden von den Alliierten am 1. und 2. Mai erreicht.

Den dortigen Kranken wurde medizinische Hilfe zuteil, dennoch starben weiterhin Gefangene an den Folgen der Torturen.





Miriam

Miriam Elyashiv geborene Margot Elkeles
Besuch bei Familie Elyashiv in Jerusalem
im Mai 2014



Ich war ein Kind in Bremerhaven und ich kann mich erinnern an die Kristallnacht. Es war wirklich eine unangenehme Lage. Nicht leicht auszusprechen ...

Wir waren Villa Schocken. Ein reiches Haus. Und auf einmal standen vor der Tür fremde Leute und haben geklopft und haben die Türen eingeschlagen kaputt gemacht und sind hereingekommen und haben alles, was sie gesehen haben, vor der Nase weg zerstört. Und das war eine Angst. Meine Mutter konnte das nicht aushalten und musste in ein Sanatorium geschickt werden... für seelisch Kranke.

I was a child in Bremerhaven and I can remember the Kristallnacht. It was really one unpleasant situation. Not easy to express ...

We were Villa Schocken. A rich house. And suddenly there were stranger people outside the door and knocked and struck the doors down. Broke them and came in and destroyed everything they saw right before your eyes. And that was a fear. My mother could not stand it and had to be sent to a sanatorium ... for the mentally ill.

Sie konnte diese Sache nicht ertragen. Zu Hause war nur meine Großmutter und ich hatte meinen Bruder Josi. Das ist schon lange lange Jahre her... Und nichts ging. Zuletzt gab es diese Eisenbahn nach Holland. Wir sind zur Eisenbahn gekommen und eingestiegen und unsere Großmutter hat uns gewinkt.

Das waren die letzten Minuten, die wir Großmutter gesehen haben. Also sind alle weg. Und ich musste so gut wie möglich für meinen Bruder sorgen. Aber er war ein Baby ein ... und es ging ganz gut. In Holland kann ich mich nicht viel erinnern.

Harry: Sie war in einem Kinderheim in Holland mit ihrem 2-jährigen Bruder. Der Vater ist nach der Kristallnacht geflüchtet nach England, und hat dort ein Zertifikate bekommen, um nach Palästina zu immigrieren. Und er ist nach Holland gekommen, hat die zwei Kinder genommen und ist nach hier hergekommen.

Edith, Miriams Mutter, die krank war, ist in Deutschland im Krankenhaus geblieben. Erst in Berlin und nachdem man das Krankenhaus in Berlin geschlossen hat, wurde sie nach Koblenz geschickt. Jeanette Schocken – Ediths Mutter – hatte noch zwei Kinder. Diese Kinder wurden nach Amerika geschickt. Das waren erwachsene Menschen, schon 20 und 28 Jahre. Edith konnte nicht mehr aus ihrem Krankenhaus und wurde bis August 1941 gepflegt. Und dann hat man sie entlassen. Sie ist doch gesund geworden und ist zu ihrer Mutter Jeanette gegangen. Im November 1941 hat man sie nach Minsk deportiert und dort hat man sie ermordet. Die beiden Frauen.

Miriam: Wir wissen nicht, wie man sie getötet hat. Es gab kein Grab. Es gab kein ... so war das da.

Miriam ist am 16. Februar 1939 von Den Haag mit dem ihrem Bruder Yossi und ihrem Vater Dr. Walter Elkeles nach Marseille und von dort aus mit dem Schiff nach Jaffa gekommen.

In Ramatgan hat sie hebräisch gelernt, dann die Witschaftsschule in Ben Shemen besucht. Mit 16 Jahren schloss Miriam sich einer zionistischen Jugendgruppe (Haschomer Hazair - Junge Wächter) an. Ein Jahr später traf sie ihren Mann Harry im Kibbutz Gvulot.

She could not stand this situation. At home it was just my grandmother and I along with my brother Yossi. That was a long long time ago ... And nothing worked. Lastly, there was this train to Holland. We came to the train and got in and our grandmother waved us.

Those were the last minutes we saw grandmother. So everyone is gone. And I had to look after my brother Yossi, as well as possible. But he was almost still a baby. It was fine. I cannot recall much from that time in Holland.

Harry: Miriam was in a children's home in Holland with her 2-year-old brother. Their father fled to England after the Kristallnacht and got a certificate there to immigrate to Palestine. And he came to Holland, took the two children and came here.

Edith, Miriam's mother, who was ill, remained in hospital in Germany. First in Berlin and after the hospital in Berlin was closed, she was sent to Koblenz. Jeanette Schocken – Ediths mother – had two more children. These children were sent to America. They were adults, already 20 and 28 years. Edith could not leave her hospital and was nursed until August 1941. And then she was released. She recovered well and went to her mother Jeanette. In November 1941, they were deported to Minsk and murdered there. The two women.

Miriam: We do not know how they killed her. There was no grave. There was no ... like it was in that times.

On February 16, 1939 along with her brother Yossi and her father Dr. Walter Elkeles Miriam went from Den Haag to Marseille and from there by boat to Jaffa.

She learned Hebrew in Ramatgan, then attended the "Wirtschaftsschule" in Ben Shemen. Miriam joined a Zionist youth group (Hashomer Hazair). One year later she met Harry in Kibbutz Gvulot.



CHAVA ELYASHIV MAMOU AUS „DAS FAMILIENBUCH“

(Tochter von Miriam und Harry)

Am 30. April 1939 verloren die Juden aufgrund strenger Aufenthaltsbestimmungen die Rechte als Mieter und wurden in jüdische Häuser in bestimmten Gebieten der Stadt umgesiedelt. Jeanettes Bruder Erich und seine Familie lebten in dem kleinen Haus auf dem Hof der Villa Schocken. Mitte November schlossen sich Herman und Thea Goldman und ihr Sohn Heinzie ihnen im Haus an. Am 20. Januar 1940 lebten 20 jüdische Menschen in der Villa. Sobald jüdische Familien ihr Zuhause verloren, zogen sie in die Villa. Im März 1940 schloss sich Hermina Rosenthal ihnen an und bekam 2 Zimmer. So vollzog sich langsam und beständig der Plan der Deutschen, die Juden an „ihre eigenen Orte“ zu drängen.

Im November 1940 verlor Jeanette zusammen mit dem Rest der jüdischen Bevölkerung ihr Telefon. Jeanette teilte dies in einem Brief mit: ... „Wenn ich anrufen möchte, muss ich ab dem ersten Tag dieses Monats ohne Telefon zu Bauers gehen ...“

Am 25. September 1941 meldete Jeanette ihren Kindern den Befehl, den gelben Davidstern zu tragen, der unmittelbar vor den jüdischen Hohen Feiertagen eingeführt werden musste: ... „So wie die Feiertage in der Nähe der Juden ein neues Ehrenzeichen erhielten. Anfangs war es schwer zu ertragen, aber wir haben es geschafft, dieses Gefühl zu überwinden, und alles hat besser funktioniert, als wir erwartet hatten.“ Am 11. November 1941 beschlagnahmte Carl Roever (NSDAP Leiter des Gaus Weser-Ems) nach der Deportation nach Minsk das Vermögen von Jeanette-Sarah Schocken. („Es wurde im Auftrag des Führers in einer öffentlichen Auktion unter Verwendung von „den Feinden des Reiches beschlagnahmtem Vermögen „veräußert“. Im Oktober 1941 startete das deutsche Kontingent (Transporte aus dem „Großdeutschland“, das bereits annektierte Länder umfasste) der „Endlösung“ mit 2 Transporten. Unsere Lieben waren in diesen Transporten.

Am 22. November 1941 wurde ihnen das letzte magere Recht entzogen, das die Juden noch hatten: Sie verloren ihre deutsche Staatsbürgerschaft. Deutsche, die freundschaftliche Beziehungen zu Juden unterhalten sollten, konnten zu Gefängnisstrafen von bis zu drei Monaten verurteilt oder in ein Konzentrationslager gebracht werden (24. September 1941). Deutsche Barbieri durften keine jüdischen Kunden bedienen (5. Dezember 1941). Juden durften keine „deutschen“ Haustiere (Hunde, Katzen und Vögel) halten. Ende Juni 1942 schlossen die letzten jüdischen Schulen ihre Türen. Das letzte antijüdische Gesetz, das am 7. Januar 1943 verabschiedet wurde, besagt, dass das Reich Nutznießer des Eigentums und des Vermögens eines verstorbenen Juden ist („Erbe durch Tod“).

CHAVA ELYASHIV MAMOU FROM "THE FAMILIES BOOK"

(Daughter of Miriam an Harry)

On April 30, 1939 as a result of strict residence regulations, Jews lost rights as tenants and were relocated into Jewish houses in designated areas in the city. Jeanette's brother, Erich, and his family lived in the small house on the yard of Villa Schocken. In mid-November Herman and Thea Goldman and their son Heinzie joined them in the house. On January 20, 1940, 20 Jewish people lived in the Villa, and as soon as Jewish families lost their home, they came to live in the Villa. In March 1940, Hermina Rosenthal joined them getting 2 rooms. Thus, the Germans' plan to crowd the Jews in "their own locations" succeeded.

In November 1940 Jeanette lost her phone together with the rest of the Jewish population. Jeanette shared this in one letter stating that "If I want to call someone I have to go to Bauer's office as from the first of this month I am with no phone".

On September 25th 1941, Jeanette reported to her children the order to wear the Yellow Star of David, which had to be implemented right before the Jewish High Holidays: "Just as the holidays neared the Jews were awarded a new badge of honor. Initially it was difficult to bear but we managed to overcome, and everything worked better than we had expected". On November 11th, 1941, following the deportation to Minsk decree, Carl Roever (the governor of Oldenburg and Bremen) confiscated Jeanette-Sarah Schocken's property (it was sold in a public auction by order of the Fuehrer using "property confiscated from the Reich's enemies", as reported in the Nordwestdeutsche Zeitung. In October 1941 the German contingency (transports from "the greater Germany" which included already annexed countries) of the "Final Solution" started with 2 transports. Our loved ones were in those transports.

„Wir haben hier viele gute Menschen getroffen“

Miriam Elyashiv, die Enkeltochter der Literaturpreis-Namensgeberin Jeanette Schocken, ist mit 85 Jahren in Israel gestorben

Von Rainer Denkbach
BREMEN/HAVER, Mutter und Großmutter starben in den Vernichtungslagern der Nazis. Für Miriam Elyashiv war es dabei eine schwere, aufwühlende Reise, als sie 2001 zum ersten Mal in ihren Geburtsort Bremerhaven und das Land zurückkehrte, das so viel Leid über ihre Familie gebracht hat. Sie tat das aus Respekt vor dem Literaturpreis, der den Namen ihrer Großmutter Jeanette Schocken trägt. Mit 85 Jahren ist Miriam in dieser Woche in Israel gestorben.

Miriam Elyashivs Großeltern Jeanette und Joseph Schocken waren 1903 nach Bremerhaven gekommen. Ihre Kinder Edith, Helix und Hilde wuchsen hier auf. Das angesehene und sozial engagierte Ehepaar besaß zwei Kaufhäuser. Nach dem Tod Joseph Schockens im Jahr 1934 übernahm Jeanette das Unternehmen mit ihrem Schwiegervater Dr.



Schocken-Enkelin Miriam Elyashiv (rechts) mit Ehemann Harry und ihrer Tochter Chava in einer Fälschkommunikation der IKS Medienwerkstatt vor zwei Jahren in Jerusalem. Foto: I. Gassen

Walter Elias, Ehemann der ältesten Schocken-Tochter Edith, mit jüngeren Bruder Joachim („Joel“) in der Gestapo-Inspektion. Miriam wuchs gemeinsam mit ihrem jüngeren Bruder Joachim („Joel“) in der Gestapo-Inspektion auf und be-

suchte regelmäßig ihre Großmutter in deren Villa an der Weserstraße.

Als die Gestapo nach der Reichsprogromnacht 1938 Walter Elias verhaftete, erlitt Edith einen Nervenzusammenbruch. Die sechs und zwei Jahre alten Kinder erkannten ihren Mischern mit einem Zug des Deutschen Roten Kreuzes in die Flüchtlingslager in den Niederlanden. Der Vater holte die beiden Kinder dort später ab und übernahm mit ihnen nach Palästina. „Ich habe meine Großmutter nie wieder gesehen, und meine Mutter auch nicht“, erzählte Miriam Elyashiv.

Von den Nazis umgebracht

Jeanette Schocken war bei Miriam Elyashivs Mutter Edith geliebt und hatte viele andere Juden in ihrem Haus aufgenommen. Drei Jahre später wurden Mutter und Tochter von den Nazis deportiert und umgebracht. An ihr

Schicksal, die Bücherverbrennung und die Verklösterung des Gettos durch die Nationalsozialisten erinnert der Jeanette-Schocken-Preis – Bremerhavener Literaturpreis für Literatur.

Zweite Rückkehr

Dessen Organisation bewirgt Miriam und deren Ehemann, dem in Bulgarien aufgewachsenen Walter Harry Elyashiv, 2005 zwei der vielen belästigenden Erinnerungsmal zu einer Rückkehr in die Seestadt. „Wir haben hier viele gute Menschen getroffen“, sagte Miriam damals.

Der Lebensweg von Miriam und ihrem Mann Harry ist auf eindrückliche Weise in einem Film skizziert worden, den Schüler der Medienwerkstatt der Lemmer-Kant-Schule mit ihrem Lehrer Jens Carstensen 2013 bei einem Besuch in Jerusalem gedreht haben. Zu sehen im Internet unter www.ko-nellen.de

GEFÖRDERT DURCH:



EIN FILM ÜBER LIEBE

A MOVIE ABOUT LOVE



**PREMIERE DER FILMDOKUMENTATION
„MIRIAM UND HARRY ELYASHIV“**

**15. MAI 2015, 18 UHR, VILLA SCHOCKEN,
WURSTER STRASSE 106,
27580 BREMERHAVEN**

In diesen Tagen lenkt die Welt ihren Blick auf das Ende des 2. Weltkrieges. Vor 70 Jahren fand die Ära der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus ein Ende. Das noch dunklere Kapitel der Rassenverfolgung mit seiner Idee einer Endlösung in den Konzentrationslagern erschütterte nachhaltig jeden modernen humanistischen Vorsatz.

Der Prozess der Annäherung und Aussöhnung wurde mit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland vor 50 Jahren offiziell eingeleitet.

Vom 20.-30.2015 März besuchte das Team aus Bremerhaven erneut Israel. Wir haben die jetzt 84-jährige Miriam Elyashiv und ihren Mann Harry nochmals in Jerusalem getroffen und uns speziell über ihren Aufbruch in ein fremdes Land informiert. Gemeinsam haben wir einige Stationen ihres Lebens in Israel aufgesucht und für die Filmdokumentation „Miriam und Harry Elyashiv“ Aufnahmen gemacht. Wir waren berührt von der Offenheit und Herzlichkeit, mit der diese Exkursion in ein für uns fremdes Leben von der gesamten Familie Elyashiv begleitet wurde.

**PREMIERE OF THE FILM DOCUMENTARY
"MIRIAM AND HARRY ELYASHIV"**

**MAY 15, 2015, 6 PM, VILLA SCHOCKEN,
WURSTER STRASSE 106,
27580 BREMERHAVEN**

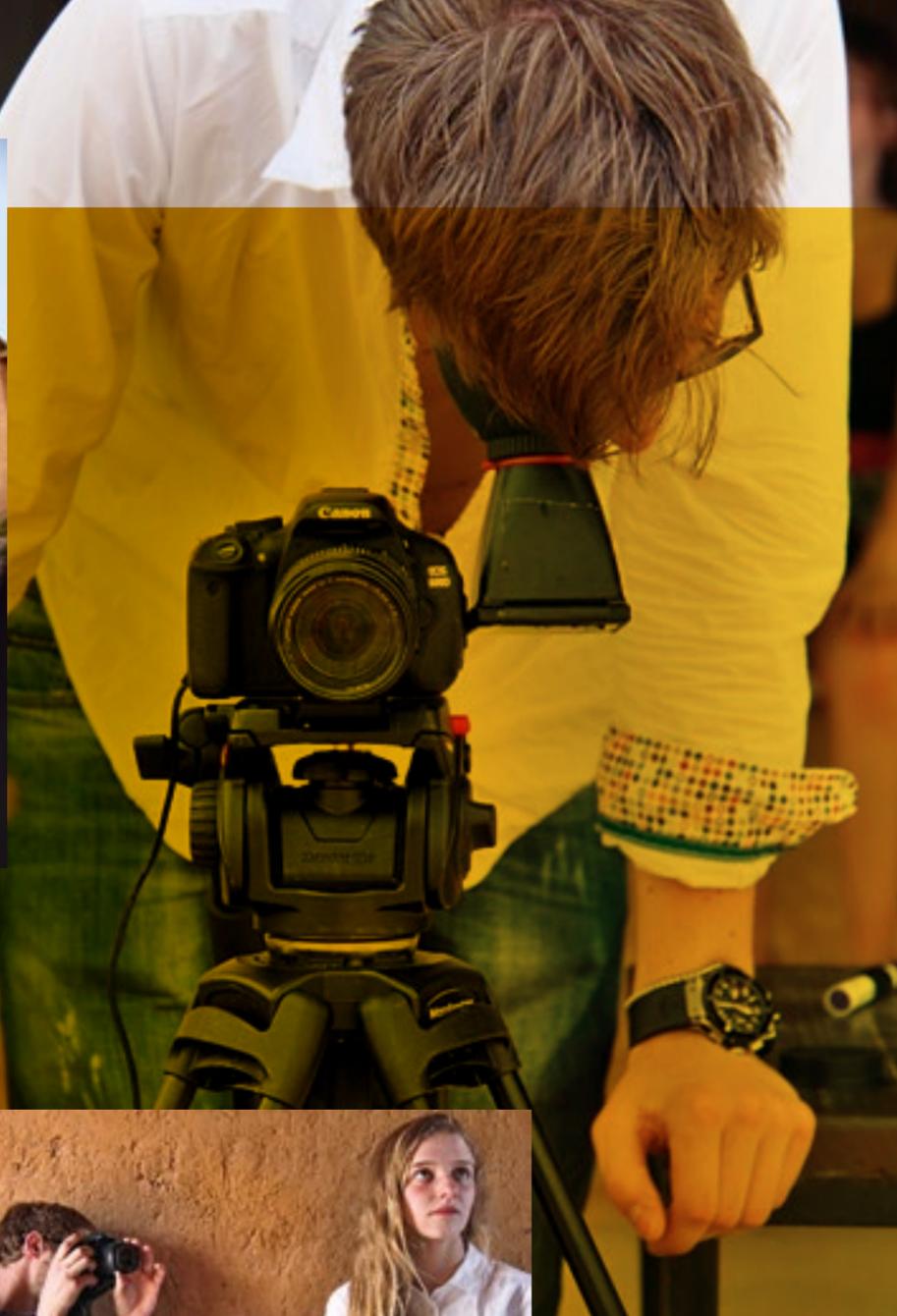
These days, the world is looking to the end of World War II. 70 years ago, the era of the reign of terror of the National Socialism came to an end. The even darker chapter of racial persecution with its idea of a "final solution" in the concentration camps lastingly shook any modern humanist intent.

The process of reconciliation was officially launched 50 years ago with the resumption of diplomatic relations between Israel and Germany.

From 20 to 30 March 2015, the team from Bremerhaven visited Israel again. We met the now 84-year-old Miriam Elyashiv and her husband Harry again in Jerusalem and informed ourselves about their departure in a foreign country. Together, we visited some stations of their life in Israel and took pictures for the film documentary "Miriam and Harry Elyashiv". We were touched by the openness and cordiality with which this excursion into a life foreign to us was accompanied by the entire Elyashiv family.



Kibbutz Gvulot, Israel



Am 15. Mai feierte der Film seine Erstaufführung in der Villa Schocken, zeitnah zur Jeanette-Schocken-Preisverleihung. Der israelische Teil der Familie wurde durch Harry Elyashiv und Tochter Chava Elyashiv-Mamou repräsentiert. Ein Umstand, der uns sehr glücklich macht, weil Chava Elyashiv-Mamou uns bei unserem Anliegen in Israel mit voller Kraft und großem organisatorischen Engagement unterstützt hat.

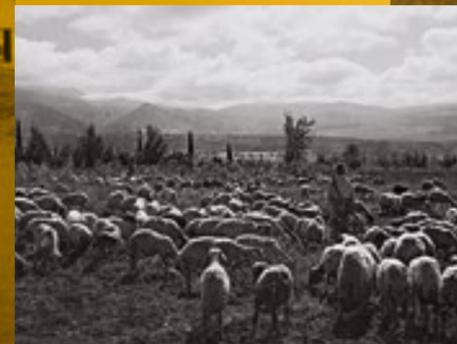
Die Arbeiten an dem Film waren getragen von einem tollen deutsch-israelischen Team. Unsere Absicht war es, einen Film über die Liebe in schweren Zeiten zu gestalten. Vorallem die Leseweise der Geschichte von Lisa Weiß (Filmdramaturgie) zusammen mit den unglaublich atmosphärischen gestalteten Filmeinstellungen von Max Duda lassen die jungen „Schauspieler*innen“ aus dem Team an der Lebensgeschichte teilhaben und verwebt sie mit den Interviews an Originalschauplätzen zu einem kleinen Kunstwerk.

The work on the film was carried by a great German-Israeli team. It was our intention to make a movie about love in hard times. Especially the “reading” of the story of Lisa Weiss (film dramaturgy) together with the incredibly atmospheric designed film settings of Max Duda let the young “actors” of the team participate in the life story of the family and interweaves them with the interviews at original places to a piece of art.

On May 15, the film premiered at the Villa Schocken, close to the Jeanette Schocken Awards Ceremony. The Israeli part of the family was represented by Harry Elyashiv and daughter Chava Elyashiv-Mamou. A circumstance that made us very happy because in Israel Chava Elyashiv-Mamou had supported us in our cause with full force and great organizational commitment.



von Bremerhaven über Gvulot nach Jerusalem











Film premiere in der Villa Schocken, Mai 2015



Aufbruch ins fremde Land

Dokumentation über Nachfahren von Jeanette Schocken

BEREITEN Sie war erst sieben Jahre alt, da wurde Miriam Elyashiv, die damals noch Margot Elkes hieß, von ihrer Großmutter Jeanette Schocken mit einem Kindertransport nach Holland geschickt und so vor dem Zugriff der Nazis gerettet.

Heute lebt Miriam Elyashiv mit ihrer Familie in Israel. Die Medienwerkstatt der Immanuel-Kant-Schule hat sie dort besucht und einen Film gedreht. Am Freitag, 15. Mai, zwei Tage vor der überregional bedeutsamen Verleihung des Bremerhavener Jeanette-Schocken-Preises, findet die Dokumentation „Miriam und Harry Elyashiv“ öffentlich Premiere. Gezeigt wird der Film um 18 Uhr in der Villa Schocken (Wanster Straße 106).

Wie kam es zu dem Projekt? Seit 2011 steht die Medienwerkstatt der Immanuel-Kant-Schule in engem Kontakt mit dem Gaspelprojekt der Begin High School aus Bnei Brak im westlichen Schicht-Ebene des Großraums „Kid We News“, der 2014 in New York an die Kant-Schule ging. Von 20. bis 30. März besuchte das Team aus Bremerhaven erneut Israel und sammelte Bilder und Geschichten über die Nachfolge einer Familie, die ursprünglich in Bremerhaven beheimatet gewesen war: die Elkes.

Schockens Überlebende bei Filmpremiere dabei

Die Gruppe traf die 84-jährige Miriam Elyashiv und ihre Familie in Jerusalem und informierte sich über ihren Aufbruch in ein fremdes Land. Gemeinsam wurden einige Stationen ihres Lebens in Israel aufgesucht und für die Filmdokumentation Aufnahmen gemacht. „Wir waren berührt von der Offenheit und Herzlichkeit, mit der diese Exkursion in ein für uns fremdes Leben von der gesamten Familie Elyashiv begleitet wurde“, sagt die Bremerhavener Filmcrew.



Die Hauptdarsteller des Films: Miriam und Harry Elyashiv mit Tochter Chava Elyashiv-Mannou (Mitte), die Nachfahren von Jeanette Schocken, leben heute in Israel. FOTO: CARSTENSEN

Die Premiere der Filmdokumentation „Miriam und Harry Elyashiv“ findet am Freitag, 15. Mai, ab 18 Uhr in der Villa Schocken (Wanster Straße 106) statt.

TEAM DEUTSCHLAND

Magda Moritz, Renato Junio da Silva Santos, Felix Junghans, Jacqueline Bloch, Aileen Lammel, Leonie Mensel, Lisa Ackermann, Milan Smrcek, Torsten Heiber, Agnieszka Kryska, Lavran Siemssen, Lisa Weiß, Maximilian Duda, Susanne Carstensen, Jens Carstensen

TEAM ISRAEL

Yam Rosenbaum, Guy Halevy, Maya Bernadsky, Amid Cohen, Shaked Banjo, Gaya Yedidim, Shir Peretz, Noy Barazany, Nir Mendelson, Amit Avidor, Aya Mazuz, Ilan Benarie

MIT UNTERSTÜTZUNG VON

Jean & Gilad Bernadsky

Dorothee Mensel

Mitzpe Gvulot

Yad Vashem-World Center for Holocaust Research, Documentation, Education and Commemoration

New Concervatory Rosh HaAyin

Unerhört-Verein Für Neue Musik Bremerhaven

Eddy Lübbert

Ein Lebensweg in bewegten Bildern

Medienwerkstatt der Immanuel-Kant-Schule spürt der Enkelin von Jeanette Schocken nach

VON BURCK WÜLLER

BREMERHAVEN Na gut, wenn die Bräuterei von Jeanette Schocken in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem gerade nicht zu finden sind, muss eben improvisiert werden. Also beginnt „Miriam und Harry Elyashiv“, der aktuelle Film der Medienwerkstatt Immanuel-Kant-Schule (IKS), auf einem Parkplatz in Jerusalem und mit iPhone-Aufnahmen in Anta. Im März 2015 besuchte das Bremerhavener Team erneut Israel und sammelte Bilder und Geschichten über die Nachfahren der Familie Schocken.

In Medienwerkstatt der nord-17-minütigen Dokumentation, bei der Lisa Weiß für die Regie und Max Duda für die Kamera verantwortlich sind, steht das Ehepaar Elyashiv im Mittelpunkt. Das heute in Jerusalem lebende Ehepaar wurde als Margot Elkes in Deutschland geboren, ihre Großmutter Jeanette Schocken mit einem Kindertransport nach Holland geschickt und so vor dem NS-Regime gerettet. Von den Niederlanden aus wurde die heute 84-jährige nach



Harry und Miriam Elyashiv mit Tochter Chava. Foto: Carstensen

Palästina weiter, wo sie Harry kennenlernte, mit dem sie seit nunmehr 67 Jahren glücklich verheiratet ist. Flucht und Kibbutz, Kinder und Enkelkinder zu per-

kuativer Musik – zur Premiere des Lebenswegs in alten Bildern und neuem Spielraum waren Harry Elyashiv und Tochter Chava Elyashiv-Mannou aus Israel in die Stadt gekommen.

„Lehrer Jens Carstensen und sein Team behandeln ein schweres Thema mit einer ganz eigenen Leichtigkeit“, lobt Dr. Jon Löhrer bei der Präsentation des Streifens in der Villa Schocken. Dieser Punkt sei vor allem auch die Gespräche, die der ehemalige Chefredakteur der NORDSEE-ZEITUNG mit den an der Produktion beteiligten Schülern und dem israelischen Gästen führte. Mehrere nationale und internationale Presse hat die Medienwerkstatt der Kant-Schule mit ihren Projekten bereits gewonnen, seit 2011 pflegt sie einen engen Kontakt und Austausch mit der Begin-High-School in der Nähe von Tel Aviv.

GEFÖRDERT DURCH:



swb-Bildungsinitiative



IKS MEDION

MEINE LIEBEN KINDER MY DEAR CHILDREN

Vor gut 80 Jahren (1938) war die Bremerhavener Jüdin Jeanette Schocken gezwungen, die Kontakte zu ihren Kindern und Enkeln über einen umfangreichen Briefverkehr aufrecht zu erhalten, denn die Mitglieder mussten sich nach der Reichskristallnacht 1938 mit einer schnellen Flucht in das Ausland retten. Ein Umstand, der aus verschiedenen Gründen ihr selbst verwehrt blieb. Der Briefverkehr endet mit einem letzten Brief vor der Verbringung mit dem letzten Judentransport in das KZ in Minsk 1941.

Bei einem unserer letzten Aufenthalte in Israel haben wir eine Kopie dieses Briefverkehrs aus dem Nachlass der Familie in Jerusalem bekommen und haben nun Ausschnitte aus den Briefen für eine szenische Lesung vorbereitet. Wir empfinden es als unglaubliches Glück, Zugriff auf Originaldokumente einer Familie mit deutschen Wurzeln in Israel anvertraut zu bekommen. Wir haben mit Sorgfalt und Respekt dieses dunkle Kapitel deutscher Geschichte bearbeitet. Die szenische Lesung wurde für eine Aufführung in der Villa-Schocken vorbereitet, der Ort, an dem vor 80 Jahren eben diese Briefe geschrieben wurden.

Mit dieser Arbeit wollen wir gegen die aktuelle Tendenz von menschenfeindlichen Themen wie Rechtsradikalismus oder Antisemitismus in der Mitte unserer Gesellschaft sensibilisieren.

80 years ago (1938), a Jewish woman from Bremerhaven, Jeanette Schocken, was forced to maintain in contact with her children and grandchildren through an extensive correspondence, because the members of the family had to leave Germany after the Kristallnacht 1938 to save their lives with a fast escape to foreign countries. A circumstance that was denied to Jeanette for various reasons. The correspondence ends with a last letter right before the shipment with the last transport of Jews into the Concentration camp in Minsk in 1941.

During one of our recent stays in Israel, we received a copy of this correspondence from the family estate in Jerusalem. Now excerpts from the letters have been prepared for a scenic reading. We find it incredibly fortunate to be entrusted with access to original documents of a family with German roots in Israel. We have edited this dark chapter of German history with care and respect. The scenic reading was prepared for a performance at Villa Schocken, the place where these letters were written 80 years ago.

With this work we want to sensitize people for the current tendency of misanthropic topics such as rightwing radicalism or antisemitism in the midst of our society.

OSG MEDIENWERKSTATT
CVO OBERSCHULE
GLAD(E)MAKERS
CONSERVATORIUM ROSH HAAYIN

TEAM BREMERHAVEN:

Lara Cochius, Celina Wiederkehr, Yette Strauss-Suhr, Kolya Strauss-Suhr, Haily Hamann,
Jaqueline Cordes, Cielle Saß, Mayline Sophie Schlüter, Marlen Hartig, Furaha Wagner-Maschke,
Nico Tülske, Paul Bloch, Dominic Bloch, Chris Gebhard, Pedro Da Silva Santos, Leon Kück,
Leon Ischt

LEITUNG:

Vivian Glade, Niki Welter, Jens Carstensen,

TEAM ROSH HAAYIN:

Ariel Porat, Galia Maor, Maya Reuveni, Eden Meizar, Mia Malihy, Hila Nagar, Rony Dai, Shira Cohen,
Maja Petersen, Amit Gross, Elad Tal, Peleg Guri, Yuval Guri, Neta Shaabali,

LEITUNG:

Ilan Ben Arie, Maayan Zitman, Adi Yonathan,

DRAMATURGIE LESUNG:

Lena Kluger

EDIT FILMDOKUMENTATION:

Martin Kemner

GEFÖRDERT DURCH:



INTERNATIONALE BEGEGNUNGSWOCHE

INTERNATIONAL YOUTH MEETING



Besuch auf dem Reichstag
„Das deutsch-israelische Team 2019“

Seit vielen Jahren fördert der Verein für Neue Musik e.V. den internationalen Jugendaustausch mit Israel in Zusammenarbeit u.a. mit dem Stadtjugendring und der Medienwerkstatt der Oberschule-Geestemünde.

Zusammen mit der CvO GyO und Oberschule und der Gemeinde der Petruskirche und dem dort ansässigen Gospelpjekt Glademakers wurde vom 22.8.-2.9. eine Woche der aktiven Begegnung für junge Menschen aus Bremerhaven mit Gästen des Conservatorium Rosh HaAyin in Israel organisiert.

Auf Einladung des Bremerhavener Bundestagsabgeordneten Uwe Schmidt begann die Begegnungswoche für die 30 Teilnehmer mit einem Besuch des Deutschen Bundestages und einer Stadttour durch Berlin.

In Bremerhaven erwartete das Team eine Arbeitsphase, in deren Zentrum die Vorbereitung einer szenischen Lesung stand mit Briefen von Jeanette Schocken, die 1941 von Bremerhaven nach Minsk deportiert wurde und dort im Konzentrationslager starb. „Dass wir bei einem unserer letzten Aufenthalte in Israel eine Kopie dieses Briefverkehrs aus dem Nachlass der Familie in Jerusalem bekommen haben, ist für uns ein unglaubliches Glück und eine große Ehre“, unterstreicht Jens Carstensen, Lehrer der Oberschule Geestemünde, der den Austausch seit 2012 organisiert. Auch diesmal laufen alle Fäden bei ihm zusammen, kooperiert wird mit der Oberschule am SZ Carl von Ossietzky, Radio Weser.TV sowie der Petruskirche und Chorleiterin Vivian Glade, die den Bezug zum Ortsteil Grünhöfe herstellen.

Fest eingebunden war die junge Bremer Schauspielerin Lena Kluger, die mit Unterstützung von Filmemacher und Schauspieler Martin Kemner aus den 170 Briefseiten eine lesbare und verständliche Fassung machte. Für 2 Tage wurde das Studio von Radio Weser TV zum Produktionsort für diesen Prozess. Von deutsch über englisch ins hebräisch hinein musste eine Transformationsprozess gestaltet werden, der die feinen Nuancen der Briefe angemessen übersetzte. Zusammen mit den in Workshops vorbereiteten Liedern aus Deutschland und Israel wurden Lesung und Musik für eine TV-Sendung produziert. Auf Konzerten in der Oberschule Geestemünde und dem Carl-von-Ossietzky Schulzentrum und dem Ortsteilfest Grünhöfe wurde das Projekt vorgestellt.

„Ein herzliches Willkommen, ein herzliches Schalom hier zum Gottesdienst in der Petruskirche. Wir feiern ihn international. Wir feiern über Grenzen hinweg. Wir feiern miteinander. Das tut gut am 80. Jahrestag des Beginns des 2. Weltkrieges. Unendliches Leid ist geschehen damals. Wir erinnern daran und wir suchen den Frieden, heute, für uns. Für alle, miteinander.“ Superintendentin Susanne Wendorf-von Blumenröder zelebrierte in der Grünhöfer Petrusgemeinde einen Gottesdienst, der nicht nur die fatalen Ereignisse von Kriegsbeginn und die Lebenssituation von jüdischen Menschen im damaligen Deutschland berührend zusammenführte, sondern einen Bogen schlug zu dem Flüchtlingsdrama, dass sich tagtäglich in der Haustür Europas ereignet.

For many years the Association for New Music e.V. has been promoting the international youth exchange with Israel in cooperation with, among others, the “city Youth council” and the “Media workshop” of the Oberschule Geestemünde. Together with the CvO Junior and the Oberschule Geestemünde and the parish of St. Peter’s Church including the local gospel project Glademakers a week of active meeting with young people from Bremerhaven with guests of the Conservatory Rosh HaAyin in Israel was held.

At the invitation of Bremerhaven’s MP Uwe Schmidt, this meeting week began for the 30 participants with a visit of the German Bundestag and a city tour through Berlin.

In Bremerhaven the team expected a working phase, focusing on the preparation of a reading with letters from Jeanette Schocken, a Bremerhaven resident and jew, that was deported from Bremerhaven to Minsk in 1941 and died there in a concentration camp. “The fact that we received a copy of this correspondence from the family estate in Jerusalem during one of our last stays in Israel is an incredible blessing and a great honor for us,” emphasizes Jens Carstensen, teacher at the secondary school in Geestemünde, who organizes the encounter since 2012. Also this time, all threads run together with him, in cooperating with the secondary school at the SZ Carl von Ossietzky, Radio Weser.TV and the Petruskirche and choirmaster Vivian Glade, who connected the meeting to the Grünhöfe district.

The young Bremen actress Lena Kluger made a readable and understandable version of the 170 pages of letters. She was supported by filmmaker and actor Martin Kemner. For 2 days the studio of Radio Weser TV became the production location for this process. From German to English to Hebrew, a transformation process had to be designed that adequately translated the fine nuances of the letters. Together with the songs prepared in workshops from the German and Israeli team, the reading and music were produced for a TV show. The project was also presented at concerts in the Oberschule Geestemünde and the Carl-von-Ossietzky school center and the district festival Grünhöfe.

“A warm welcome, a warm shalom to our service in St. Peters Church. We celebrate this service as an international one, beyond borders. We celebrate together. This feels good on the eightieth anniversary of the beginning of the second world war. Infinite suffering happened back in those days. We remind ourselves and we are searching for peace. Peace today, for us. For all of us, together.” Superintendent Susanne Wendorf-von Blumenroeder celebrated a church service at the Petrus parish in the Grünhöfe district, which brought together not only the fatal events of the beginning of WW2 and the life situation of Jewish people in the former Germany, but also forged a bridge to the refugee drama that occurs every day in the front door of Europe.

„War es damals so ein schöner Tag wie heute? Es wurde gesagt, es werde zurückgeschossen. Es wurde gelogen. Es hatte sich ein Volk über ein anderes erhoben, fühlte sich besser als die anderen. Dann kam es zu diesem Tag. 1. September 1939, das offizielle Datum des Beginns des 2. Weltkrieges. Danach sprachen die Waffen, die Statistiken weisen Millionen von Toten auf, zerstörte Häuser, zerstörte Familien, zerstörte Herzen, unvorstellbares Leid. Wie leichtfertig wurde das am Anfang in Kauf genommen. Wo ist der Punkt, an dem ein Mensch merken muss: Hier läuft etwas schief? Hier wird es gefährlich? Hier beginnt Verachtung? Im Nachhinein erschrecken wir, wenn so unbekümmert geschrieben wird: Höchstwahrscheinlich ist Minsk unser Reiseziel. Wir möchten aufschreien. Wir kennen die Gräber, in Minsk, in Riga, in Bergen Belzen, in Auschwitz. Unvorstellbare Greuel, die ihren Anfang nahmen, weit vor dem 1. September 1939.

Wo ist der Punkt, dass ein Mensch merken muss: Hier läuft etwas schief?

Wenn Schiffen mit Geflüchteten an Bord das Einlaufen in einen Hafen verboten wird? Wenn Plakate gehängt und Aufkleber geklebt werden, die andere Menschen nicht achten, sie lächerlich machen? Wenn einige meinen, sie müssten Schuld anderen zuschieben? Ein jahrhundertalter Fehler. Wie sehr leben wir unser Leben auf Kosten anderer? Da kommt der Gedanke, wir müssten demnächst beginnen Häuser zu bauen als Wohnung für die, die zu uns kommen wollen, weil in ihrem Land ein Leben mit einer Temperatur von 60 Grad unmöglich geworden ist. Wir haben allen Grund, uns um unsere Zukunft Sorgen zu machen. Wirtschaftskriege werden ausgerufen, Abrüstungsverträge aufgekündigt und Klimaabkommen halbherzig umgesetzt. Umso besser ist es gute Erfahrungen zu machen. Ihr habt erlebt, dass Menschen sich über Grenzen hinweg verstehen können. Dass es einfach Spaß macht zusammen zu sein. Das Leben zu leben, zu träumen und zu lachen. Menschen können gut zueinander und miteinander sein.“

Susanne Wendorf-von Blumenröder fordert die Teilnehmer der internationalen Jugendwoche auf, „unbeirrbar“ zu bleiben und jeden Menschen zu achten. Sich zu widersetzen, wenn andere Menschen öffentlich und systematisch lächerlich gemacht werden und dieses auch öffentlich zurechtzuweisen.

Ein eindringlicher Appell als Nachhall von einem Wunsch des Abgeordneten Uwe Schmidt an die jungen Teilnehmer bei seinem Besuch in der Oberschule Geestemünde. „Mischt euch ein in die gesellschaftlichen Prozesse, greift nach Verantwortung und gestaltet das öffentliche Leben mit.“

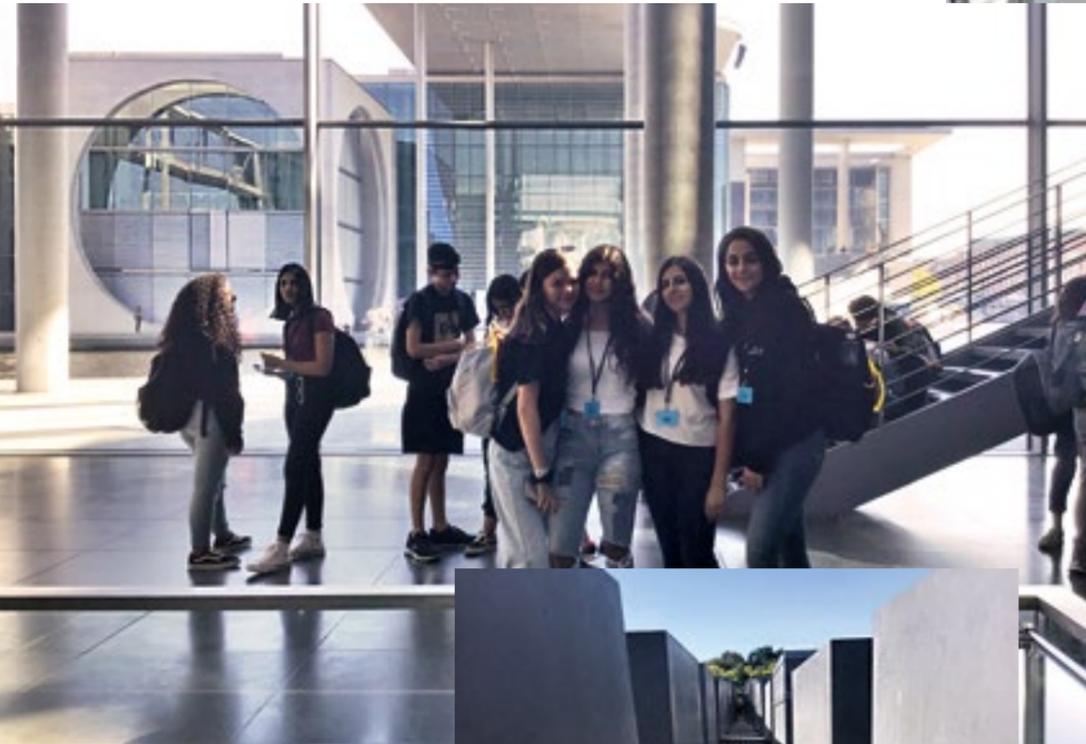
“Was it a beautiful day like today back then? It has been said that they would shoot back. They lied. One nation raised itself above another nation; they said they were better than the others. Then on September first in 1939, the official beginning of the Second World War. Weapons had been talking since, statistic are speaking from millions of people death. Destroyed Houses. Destroyed families, destroyed hearts, unlimited suffering. How carelessly was this accepted in the beginning. Where is the point, that a man has to realize: There’s something wrong going on? This is dangerous? This is where contempt starts? In retrospect we are startled that it’s written without concern: Most likely Minsk is our destination. We want to cry out. We know the graves in Minsk, in Riga, in Bergen Belsen, in Auschwitz. Unthinkable horror, starting long before September first in 1939.

Where’s the point that a man has to realize: There is something absolutely wrong?

When arrival in a safe harbor is denied for ships with refugees on board? When there are posters and stickers in the streets, disrespecting other people, ridiculing them? When some think they have to put the blame on others? A centuries-old mistake. How much do we live at the expense of others? Thinking of building houses for those who will come to our country because living in their country is not possible with temperatures of 60 degrees Celsius. There is reason enough to be concerned about our future. Economic wars are being called, disarmament treaties are being broken and climate agreements are implemented halfheartedly. It’s so important to make good experiences. You all made the experience that people can understand each other beyond any borders. It’s fun to be together. Living life, dream and laugh with each other. People can be good to each other and with each other. Nothing can stop us. To this we hold on.”

Susanne Wendorf-von Blumenroder calls on the participants of the International Youth Week to remain “unwavering” and to respect everyone. To resist when other people are ridiculed systematically in public and rebuke it.

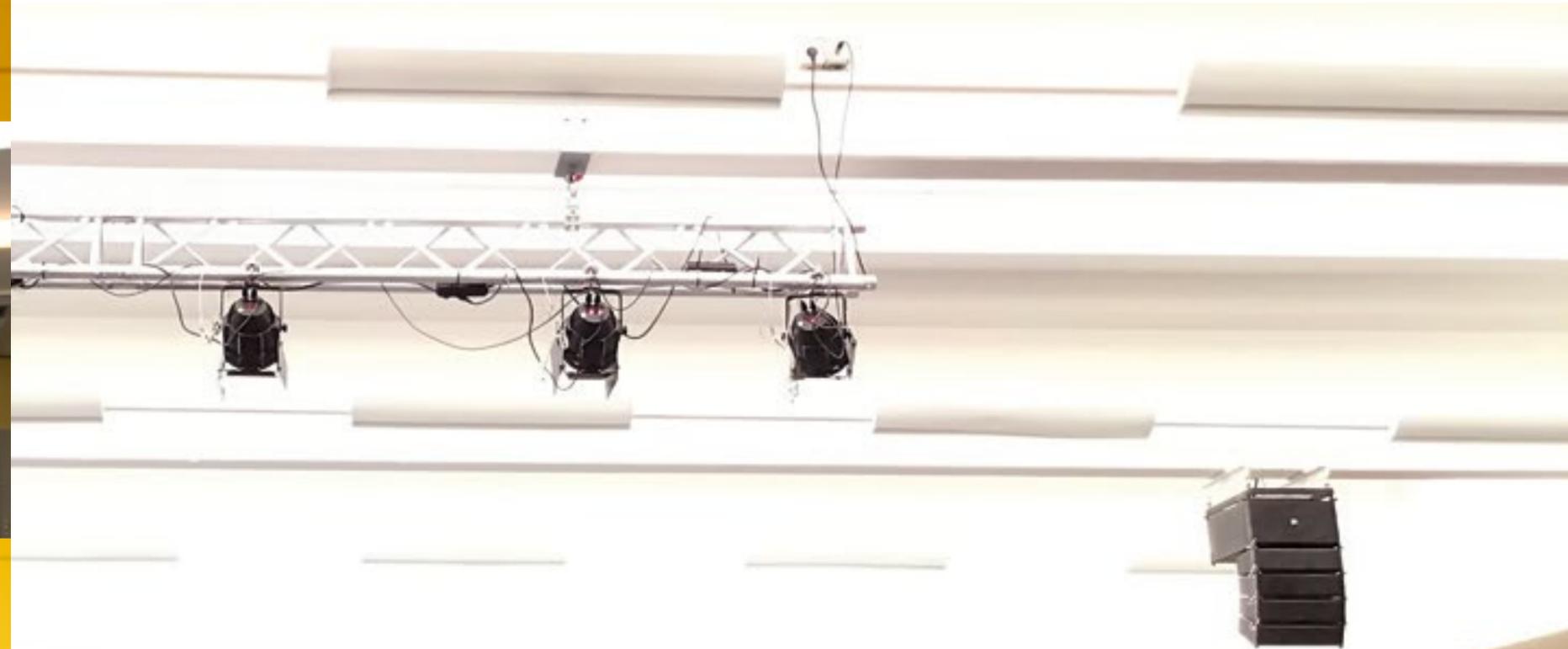
An urgent appeal as a reverberation of a wish that Bremerhaven member of Parliament Uwe Schmidt (SPD) sent to the young participants during his visit to the Oberschule Geestemünde. “Get involved in social processes, take responsibility and shape public life!”



Besuch im Bundestag auf Einladung
des Bundestagsabgeordneten Uwe Schmidt (SPD)



Konzert der israelischen Gäste im
Schulzentrum Carl von Ossietzky
Bremerhaven





Auf dem Ortsteilfest Grünhöfe,
Bremerhaven, 31. August 2019



Teilnahme am Gottesdienst zum 80. Jahrestag
des Kriegsbeginn WW2 am 1. September 2019
in der Petruskirche in Bremerhaven



BRIEFVERKEHR AUS JEANETTE SCHOCKENS
NACHLASS - EINE SZENISCHE LESUNG:

Meine Lieben Kinder



FR 01. NOVEMBER

VILLA SCHOCKENWURSTER STRASSE 106, BREMERHAVEN

9 UHR SCHULAUFFÜHRUNG

11 UHR SCHULAUFFÜHRUNG

19 UHR ÖFFENTLICHE AUFFÜHRUNG

SA 02. NOVEMBER

19 UHR ÖFFENTLICHE AUFFÜHRUNG

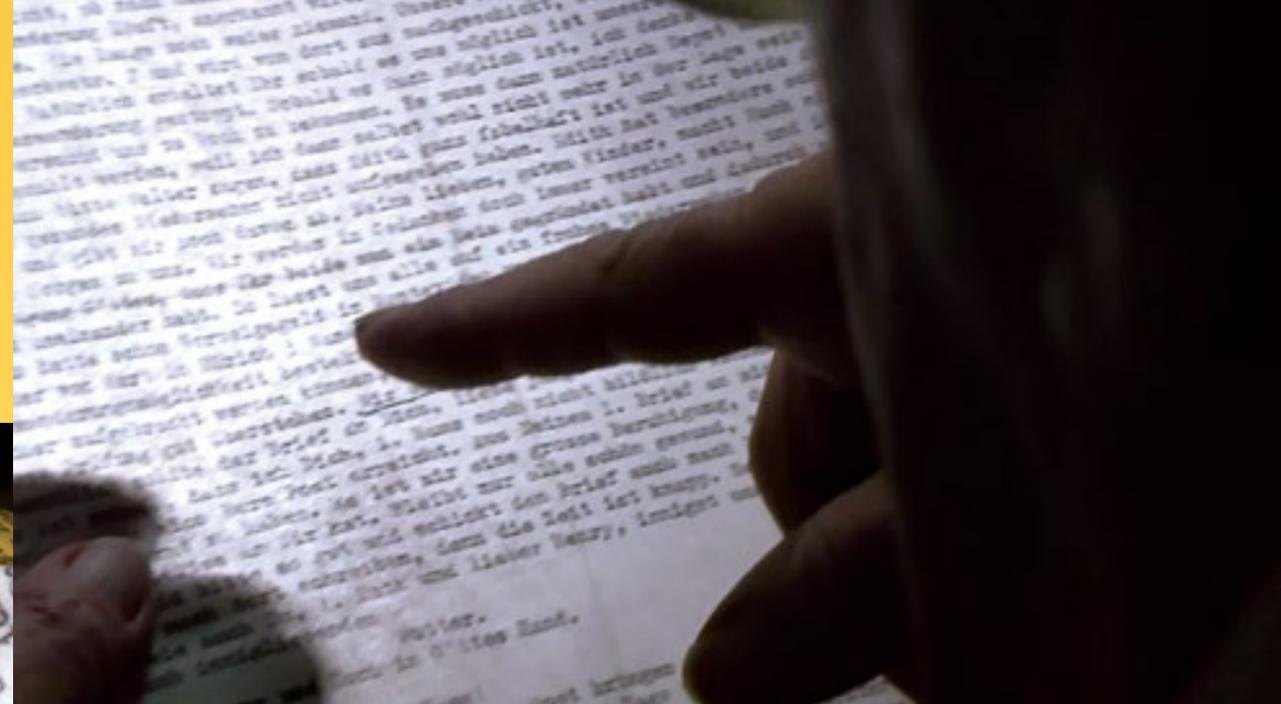
BEGRENZTE PLÄTZE!!!

UM TELEFONISCHE VORANMELDUNG WIRD GEBETEN:

SEKRETARIAT OBERSCHULE GEESTEMÜNDE: 0471 309 555 0

VEREIN FÜR NEUE MUSIK E.V. 0176 625 798 73





Harry Elyashiv mit Tochter Chava, Jerusalem, November 2018,
Sichtung der Original-Briefe von Jeanette Schocken



Übergabe der Briefe von Jeanette Schocken durch die Familie am 11. Mai 2019 in der Villa Schocken



[Faint handwritten text, likely a transcription of the letter shown in the adjacent image.]

nicht vor 1-2 Monaten der Fall sein.

Meine lieben Kinder Heinz und Hilde!

Obigen Bescheid habe ich gestern vom Konsulat aus Hamburg bekommen und ich beziehe mich, über Euch sofort mitzuteilen. Ich will mich nun erkundigen, was für Exakte nötig ist und kable Euch dann. Es ist wohl richtiger, daß ich Dir, l. Heinz, kable, damit Du das geldliche mit Onkel J. regeln kannst. Bis jetzt habe ich nämlich noch keine Antwort aus New York. Tho mußst Euch dann bitte auf dem schnellsten Wege mit Onkel J. in Verbindung setzen. Onkel Hermann bin ich mir dankbar für sein Schreiben an das Konsulat, nur daß es wichtiger, wie Du es gemacht hast, l. Heinz, nämlich die Kopie an mich zu schicken, damit ich orientiert bin oder Hermann hätte mir

im Berlin allein gut. Bleibt mir nur nicht gesund und gr
Aug. 1. Hilde wurde ich im Gedanken bei Sie ein, auch an Hildes Eye
für Euch, liebe Hilde in 1. Heilung von Eurer Mutter. fromm!

du müßt bedenken, daß ich jetzt 3-4 Monate auf Eure Antwort
auf meine Briefe warten muß, aber ungeheuer viel kostbare
Zeit verlaufen geht. — So bis hierher hatte ich geschrieben
und wurde unterbrochen. Heute ist nun schon Samstag und will
den Brief zu Ende schreiben, Du liebe Hilde schreibst, daß Tanke
Lilli für Theodor und Michaelen Hanshalt für uns. Dies werde ich
demnächst auch tun, wenn es erst so weit ist. Wo ist denn Eva
und Walter? In den nächsten Wochen werden die Eltern von Käthe
Less aus Lindburg/Schwester von Frau Liepmann) in San Francisco
ankommen. Sie sind von ihren Kindern angefordert und haben noch
eine höhere Wartennummer als ich. Dies soll kein Grund für Euch sein, denn
bis vor kurzem konnten wir ja auch nicht auswandern, aber jetzt
möchte ich wissen, woran ich bin. Heymanns in Bayreuth wissen
gut Bescheid und haben ihr Möglichstes für Goldmanns getan, und ich
denke, daß es jetzt klappen wird. Dann wendet Ihr, liebe Kinder,
man uns allen hinein. Auch Familie Goldner hat Aussicht, auch
Luis und Rena A, sowie Heine mit Mutter. Die Mutter hatte
auch eine viel höhere Nummer als der Sohn, kommt aber doch mit
dem Sohn zusammen rüber. Der Brief in dem ich Euch von einer
2. Kellnerin schrieb muß wohl verlaufen gegangen sein. Ihr könnt es ja an den
lautenden Klappen feststellen. Ich bin...

9. November 1938 - die Reichspogromnacht war der Übergang von der Diskriminierung der deutschen Juden seit 1933, hin zur öffentlichen Hetze und Verfolgung, die dann drei Jahre später zum Holocaust führte. In dieser Nacht wurden auch die Schocken-Kaufhäuser geplündert. Auch in der Villa Schocken wurden die Türen eingetreten und alles vor den Augen der Bewohner zerstört. Edith, die erwachsene Tochter von Jeanette Schocken, fällt in dieser Nacht in eine schwere Depression. Sie wird in ein Krankenhaus nach Berlin gebracht, wo Jeanette sie so oft wie möglich besucht.

Was ist eigentlich eine Depression? Wie könnte man Ediths Zustand beschreiben?

„Jeder Tag fließt stumm an mir vorbei, ein endloser Wirbel, ein ewig grauer Schleier. Ich funktioniere. Ich weiß, ich mache nichts falsch, und doch fühle ich mich verloren.“

Depression ist eine Wolke. Sie folgt dir und hüllt dich ein. Trübt deine Sicht, schwärzt deinen Tag. Manchmal lässt sie sich verdrängen, doch sie ist zuverlässig und kehrt zurück.

Du schämst dich, weil du dich vor allen versteckst. Weil du mehrere Stunden brauchst, um dich zu überwinden, dir die Schuhe anzuziehen und einkaufen zu gehen.“

Im selben Jahr werden Ediths Kinder, die 7-jährige Miriam und ihr kleiner Bruder Joachim von ihrer Oma Jeanette mit einem Zug nach Holland geschickt. Auf diese Weise werden sie vor den Nazis gerettet. Im Februar 1939 gehen Miriam und Joachim ohne ihre Mutter Edith, aber gemeinsam mit ihrem Vater an Bord eines Dampfers, der sie nach Palästina bringt.

Ungefähr zur selben Zeit verlassen Jeanettes andere beiden Kinder Heinz und Hilde Deutschland, sie wandern auf einem Dampfer nach Amerika aus. Moment mal - also wer war jetzt wo??!

Jeanette blieb in der Villa Schocken, Edith war in einem Krankenhaus in Berlin. Ediths zwei Kinder und ihr Mann in Palästina. Und Jeanettes zwei erwachsene Kinder, Heinz und Hilde, in Amerika. — Ok?

9 November 1938 – The Kristallnacht marked the transition from discrimination against German Jews since 1933 to public agitation and persecution, which then led to the Holocaust three years later. That night, the Schocken department stores were looted. At Villa Schocken the doors kicked in and everything was destroyed right in front of the inhabitants. Edith, the adult daughter of Jeanette Schocken, falls into a severe depression that night. She is taken to a hospital in Berlin, where Jeanette visits her as often as possible.

What actually is depression? How could you describe Edith's condition?

“Every day flows silently around me, an endless swirl, an eternally gray veil. I am functioning. I know I'm not doing anything wrong and yet I feel lost.”

Depression is a cloud that follows you and envelops you. Clouds your vision, blackens your day. Sometimes depression lets itself be repressed, but it's reliable and returns.

You are ashamed because you are hiding from everyone. Because you need several hours to bring yourself to put on your shoes and go shopping.”

In the same year Edith's children, the 7-year-old Miriam and her little brother Joachim, are sent by their grandmother Jeanette to the Netherlands by train. In this way they are saved from the Nazis. In February 1939 Miriam and Joachim go on board of a steamer, which brings them to Palestine, without their mother Edith, but together with their father.

At about the same time, Jeanette's other two children, Heinz and Hilde, leave Germany for a steamboat trip to America. But who remains at Villa Schocken?

Jeanette stayed in Villa Schocken, Edith was in a hospital in Berlin. Edith's two children and her husband in Palestine. And Jeanette's two grown children, Heinz and Hilde, in America.

9.2.40

Mein lieber Heinz! Das war aber eine Überraschung für mich, als ich gestern dein liebes Paket über Holland bekam ... Die Sachen waren alle prima ausgesucht und ich habe gleich für Edith einen Kuchen gebacken. Schade, dass ich es für Dich und Hilde nicht tun kann.

21.02.40

Meine liebe Hilde! Wir sind bis jetzt alle, trotz der Kälte gesund geblieben. Mäxchens Leidenschaft – das Koffergrammophon - hat sich noch immer nicht gelegt und wir haben täglich den Genuss... Es ist ein Glück, dass das Kind im Hause ist und dadurch etwas Leben und Freude bringt. Hier sind wir augenblicklich 10 Personen mit den Goldmanns, Erichs Familie und Lola und Rosa. Abends wird genäht oder Rommé gespielt oder geschrieben und gelesen. Ich habe noch Englisch Stunde... Und selbst sei innig begrüßt und geküsst von Deiner Mutti

05.06.40

Ich hoffe, dass Ihr es Euch beide gemütlich und nett macht und vor allen Dingen gesund bleibt. Es ist sehr recht, liebe Hilde, dass Du bei der Hitze kalten Pfefferminztee hast. Wie viel verdienst Du denn, lieber Heinz? Und wie teuer ist Eure Wohnung? Mir und den Lieben hier und zu Hause geht es gottlob gesundheitlich gut, wir schlafen auch ungerufen nachts gut. Mein größter Kummer ist immer nur Ediths Krankheit ... Seit dem 4. April habe ich keine Zeile mehr von ihr selbst und manchmal bin ich ganz verzweifelt. Ihr könnt es Euch denken, liebe Kinder. Umso mehr erfreuen mich immer Eure guten Berichte.

19.11.40

..Ich möchte jetzt gern bald raus. Da Edith nicht nach Palästina kann und auch nicht nach Nordamerika ... habe ich für uns beide an Montevideo gedacht. Ich will versuchen aus meinen Beständen zu überweisen, weiß aber nicht, ob es mir gelingen wird. Deshalb bitte ich Dich, lieber Heinz, dich sofort mit Onkel in Verbindung zu setzen, ob er mir und Edith das Vorzeigegeld 3,200 \$ und Passage zusammen 4,500 Dollar für uns beide zur Verfügung stellen will...

02/09/40

My dear Heinz! But that was a surprise for me when I got your nice package via Holland yesterday ...

The things were all well-chosen and I baked a cake for Edith. Too bad that I cannot do it for you and Hilde.

21/2/40

My dear Hilde! We have remained healthy until now, despite the cold. Mäxchen's passion – the Koffergrammophon – still has not settled and we have daily enjoyment ... It is lucky that the child is in the house and thereby brings some life and joy. Right now, we are 10 people with the Goldmanns, Erich's family and Lola and Rosa. In the evening we are sewing, playing rummy, do writing and reading . I still have English lessons ... And be heartfelty greeted and kissed by your mom.

5/06/40

I hope that you both feel comfortable and nice and, above all, stay healthy. It is very right, dear Hilde, that you have cold mint tea in the heat. How much do you earn, dear Heinz? And how expensive is your apartment? I and the loved ones here and at home are – God praise- in good health, we also sleep well at night. My biggest grief is always Edith's disease ... Since April 4, I have not had a line from her and sometimes I'm desperate. You can imagine it, dear children. The more I always enjoy your good reports.

11/19/40

... I would like to get out soon. Since Edith cannot go to Palestine or North America ... I thought of Montevideo for both of us. I want to try to transfer from my holdings, but I do not know if I will succeed. Therefore, I ask you, dear Heinz, to contact your uncle immediately, if he wants to provide me and Edith a guarantee of \$ 3,200 and passage together \$ 4,500 for both of us ...

06.04.41

Ich war diesmal vier Wochen bei Edith und die Zeit ist uns beiden schnell vergangen. Es war gut, dass ich während Edith im Krankenhaus lag bei ihr war und für alles sorgen konnte. Am liebsten hätte ich sie mir mit nach Hause genommen, aber der Arzt möchte sie noch ein paar Wochen dort haben und jetzt ist es gerade bei mir durch die Auswanderung von Goldmanns unruhig.

02.06.41

Meine lieben Kinder Heinz und Hilda! So, dieser hundertste Brief an euch soll heute am 2. Pfingstfeiertag geschrieben werden. Er soll euch melden, dass es mir, Edith und uns allen gesundheitlich gut geht. Im Garten ist es jetzt herrlich und die Erinnerung an die früheren Jahre, wo Kinder und Enkelkinder bei mir waren wird wieder sehr lebendig. Wie schön war die Zeit wo ich mit Miriam und Yossi Indianer gespielt habe. Ob die Kinder sich wohl auch noch daran erinnern? Nun sitzt Mäxchen allein in der Sandkiste oder fährt auf seinem Dreirad. Gestern Nachmittag hatte er Besuch von Hannah Hornberg, die ja in seinem Alter ist. Judith ist ja auch nicht mehr da.

23.10.41

Meine lieben Kinder Ruth und Heinz!

Gestern erhielt ich euren geschriebenen Brief und war über den Inhalt nicht wenig überrascht. Ich vermutete ein Bild von Hildes Bräutigam und erhielt ein Bild von deiner Braut, lieber Heinz. Warum hast du mir nicht schon mal früher von Ruth geschrieben? Nun heiße ich dich, liebe Ruth, recht herzlich in der Familie Schocken willkommen... Wenn ihr diese meine Zeilen erhaltet seid ihr schon ein glückliches Ehepaar. Ich wünsche euch von Herzen dass euer Glück euer ganzes Leben lang erhalten bleibe. Den lieben Gott bitte ich euren Lebensbund zu segnen...

6/04/41

This time I was with Edith for four weeks and time has passed quickly for both of us. It was good that I was with her during Edith's stay in hospital and was able to take care of everything. I would have liked to take her home with me, but the doctor would like to have her there for a few more weeks, and now, with the emigration of the Goldmanns, I am uneasy.

2:06:41

My dear children Heinz and Hilda! So, this hundredth letter to you is to be written today on the 2nd Pentecost. It should tell you that I, Edith and all of us are well. The garden is beautiful now and the memory of the previous years, when children and grandchildren were with me, is very much alive again. How nice was the time I played Indians with Miriam and Yossi. Would the children remember it? Now Mäxchen sits alone in the sandbox or drives on his tricycle. Yesterday afternoon he had a visit from Hannah Hornberg, who is his age. Judith is not here anymore.

10/23/41

My dear children Ruth and Heinz!

Yesterday I received your written letter and was not just a little surprised at the content. I suspected a picture of Hilde's groom and received a picture of your bride, dear Heinz. Why did not you write to me about Ruth earlier? Now I welcome you, dear Ruth, to the Schocken family ... When you receive these lines you are already a happy couple. I sincerely wish that your happiness be preserved throughout your life. Dear God, I ask you to bless your covenant of life ...

23.II.4I

Aus meinem letzten Brief habt ihr ersehen, dass wir mit einem Wohnungswechsel gerechnet haben. Dieser ist nun zur Tatsache geworden. Montag den 17. November müssen wir in Bremen sein und Dienstag geht die Reise los. Höchstwahrscheinlich ist Minsk unser Reiseziel. Wir sind hier alle sehr gefasst, nur gibt es noch sehr viel bis dahin zu tun. Edith bewährt sich in dieser Zeit ganz besonders und ist mir eine große Stütze. Ich danke meinem Schöpfer, dass ich sie bei mir habe. Auch bin ich ja mit Familie Erich zusammen. Natürlich erhaltet ihr sobald es uns möglich ist unsere Adresse. Vorläufig ist unsere Auswanderung gestoppt. Sobald es euch möglich ist, ich denke nach Beendigung des Krieges, versucht uns zu Euch zu bekommen.

Meine lieben, guten Kinder, macht euch nicht allzu große Sorgen um uns. Wir werden in Gedanken doch immer vereint sein, und ich nehme es als Fügung Gottes, dass ihr beide nun ein Heim gegründet habt und dadurch einen schönen Halt aneinander habt. So lasst uns alle auf ein frohes Wiedersehen hoffen.

17.II.4I

Meine lieben, guten Kinder Ruth und Heinz!

Zum Brief schreiben war diesmal die Zeit zu kurz. So müsst ihr mit diesem Kartengruß zufrieden sein. Ich wollte euch nur mitteilen, dass wir wirklich alle gesund sind und ihr euch unsere wegen keine Sorgen machen sollt. Der liebe Gott wird uns beschützen, wohin wir auch kommen mögen. Man spricht von Minsk. Sobald es mir möglich ist schreibe ich euch unsere Adresse. Edith ist fabelhaft. Bleibt nur gesund, geliebte

Kinder. Wenn die Auswanderung wieder funktioniert versucht alles.

Nun Gott befohlen geliebte Kinder, alle vier und innigste Grüße und Küsse von eurer Mutti.

II/23/4I

From my last letter you have seen that we expected a change of residence. This has now become a fact. We have to be in Bremen on Monday the 17th of November and on Tuesday the journey starts. Most likely, Minsk is our destination. We are all very composed, but there is still a lot to do until then. Edith proves to be very special during this time and is a great support to me. I thank my Creator for having her with me. Also, I'm together with family Erich. Of course, you will receive our address as soon as possible. For the time being, our emigration has stopped. As soon as you can, I think after the war, try to get us. My dear, good children, do not worry too much about us. We will always be united in thought, and I take it as God's providence that you both have now established a home and thus have a nice hold on each other. So, let us all hope for a happy reunion

II/17/4I

My dear, good children Ruth and Heinz!

Time to write a letter was too short this time. So, you have to be content with this card greeting. I just wanted to tell you that we are all really well and you should not worry about on our behalf. God will protect us wherever we go. One speaks of Minsk. As soon as I can, I'll send you our address. Edith is fabulous. Stay healthy, beloved children. When the emigration works again, try everything. Well, God commanded beloved children, all four and heartfelt greetings and kisses from your Mum.







NOVEMBER 2019 / JEANETTE SCHOCKEN-BRIEFE ALS SZENISCHE LESUNG

OBERSCHULE GEESTEMÜNDE UND PARTNER PRÄSENTIEREN IN DER VILLA SCHOCKEN EINE BEEINDRUCKENDE AUFFÜHRUNG

KONZENTRIERTER VORTRAG

VON ULRICH MÜLLER FÜR BREMERHAVEN.DE

Meine lieben, guten Kinder, macht euch nicht zu viele Sorgen um uns – Anfang November erinnerte eine öffentliche Veranstaltung der Oberschule Geestemünde an das Schicksal der Bremerhavener Jüdin Jeanette Schocken. Im Mittelpunkt der szenischen Lesung standen die Briefe, die sie vor der Deportation nach Minsk und ihrer Ermordung im Vernichtungslager Maly Trostinez schrieb. Das Publikum erlebte in der Villa Schocken eine intensive Aufführung, die niemanden kalt ließ.

BRIEFE AUS DEM NACHLASS ALS HERAUSFORDERUNG

Briefe aus dem Nachlass der Familie Schocken: „Wir empfinden es als unglaubliches Glück, dass uns der Zugriff auf die Originaldokumente einer Familie mit deutschen Wurzeln anvertraut wurde“, sagt Lehrer Jens Carstensen, der seit 2012 einen Jugendaustausch zwischen der Oberschule Geestemünde und israelischen Partnern organisiert. „Wir wollen dieses dunkle Kapitel deutscher Geschichte mit Sorgfalt und Respekt bearbeiten und die Texte in einer ansprechenden Form für junge Menschen zugänglich machen.“

Umgesetzt wurde dieses Vorhaben bei einem mehrtägigen Workshop in Bremerhaven, der das 20 Kilometer östlich von Tel Aviv gelegene Conservatorium Rosh HaAyin und Schülerinnen und Schüler der Oberschule Geestemünde, der Heinrich-Heine-Schule, Paula-Modersohn-Schule, des SZ Carl von Ossietzky und des SZ Geschwister Scholl zusammenbrachte. Die junge Bremer Schauspielerinnen Lena Kluger

erarbeitete dabei mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 170 Briefseiten eine szenische Lesung, unterstützt wurde sie vom Filmemacher und Schauspieler Martin Kemner, der Chorleiterin Vivian Glade sowie Radio Weser.TV und der Petruskirche.

GESPROCHEN WIRD EINZELN UND IM CHOR

„Meine liebe Hilde! Wir sind bis jetzt alle trotz der Kälte gesund geblieben“, schreibt Jeanette Schocken im Februar 1940 an ihre Tochter, die dem Terror des Nationalsozialismus gemeinsam mit ihrem Bruder Heinz durch eine Flucht nach Amerika entkommen war. „Ich möchte jetzt gern bald raus“, heißt es neun Monate später: Jeanette Schocken ist mit ihrer Tochter, die nach der Reichskristallnacht an einer schweren Depression erkrankte, in der Bremerhavener Villa Schocken geblieben. Bei ihr sind auch ihr Bruder Erich, dessen Frau Thekla und Sohn Mäxchen: „Mäxchen ist drollig und vergnügt. Er spielt sehr gern mit der Eisenbahn und baut fabelhafte Gleisanlagen in der Diele.“

Alltag und die Hoffnung auf Ausreise – die Vortragenden sprechen einzeln und im Chor, treten für Erklärungen aus den Brieftexten heraus. „Sie brauchten also auch eine Bürgschaft? Ja, eine Versicherung von jemandem aus einem Land wie den USA, dass dort diese Person für sie einsteht und eine gewisse Verantwortung trägt.“ Eine letzte Postkarte, die Jeanette Schocken in den Briefkasten wirft, bevor sie in den Zug nach Minsk steigt: „Meine lieben, guten Kinder!“

Am Ende Stille, dann der große Applaus für eine hoch konzentrierte Aufführung, die dem Vermächtnis der Jeanette Schocken-Briefe mit einer beeindruckenden Mischung aus szenischer Lesung, Kurzfilmen und Musik gerecht wurde.

siehe <http://oberschule-geestemuende.de/?p=3221>

original: <https://www.bremerhaven.de/de/leben-arbeiten/bildung-forschung/schule/>

november-2019-jeanette-schocken-briefe-als-szenische-lesung.96887.html

PROJEKT ISRAEL, MEDIENWERKSTATT OBERSCHULE GEESTEMÜNDE IN ZUSAMMENARBEIT MIT:

Lena Kluger - Dramaturgie, Regie

Glad(e)makers - Chor

Vivian Glade - Musik

Martin Kemner - Video Dokumentation

mit: Lara Cochius, Celina Wiederkehr, Yette Strauss-Suhr, Kolya Strauss-Suhr, Haily Hamann, Jaqueline Cordes, Cielle Saß, Mayline Sophie Schlüter, Marlen Hartig, Nico Tülske, Paul Bloch, Dominic Bloch, Chris Gebhard, Pedro Da Silva Santos, Leon Kück.

DANK AN DIE PFLEGELEITUNG DER VILLA SCHOCKEN

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

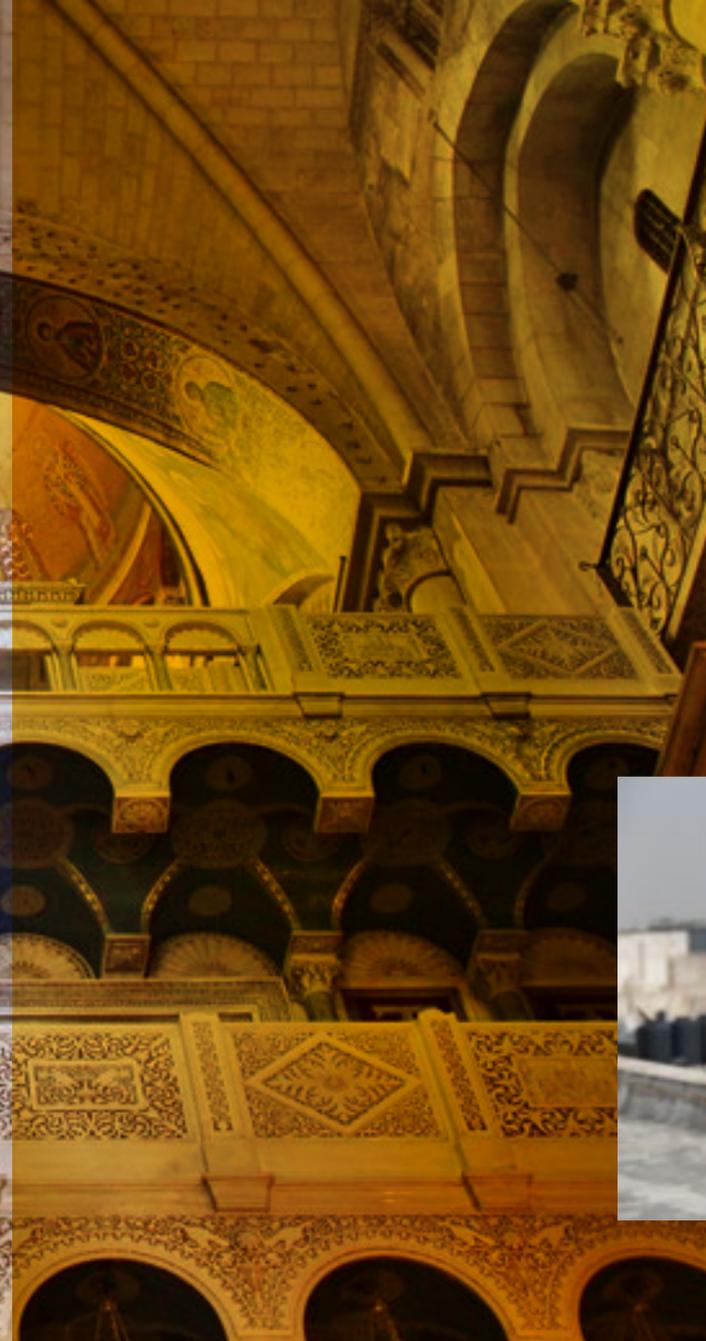


UNTERSTÜTZT VON:

swb-Bildungsinitiative

unerhört
Verein für neue Musik e.V.





DANK AN THANKS TO

swb-Bildungsinitiative



BEGEGNUNGEN
2005 e.V.

Kulturstiftung
Weser-Elbe Sparkasse

Radio Weser.TV

IKS MEDION

SEESTADT
BREMERHAVEN

WIK Bremerhaven
Wissen in Sachbeschlüssen

STADTJUGENDRING
BREMERHAVEN

Theo

SEESTADT
BREMERHAVEN
Ausschuss für Jugend, Familie und Prävention

OPERA WIND
BREMERHAVEN

SEESTADT
BREMERHAVEN
Schulische Dienste



unerhört
Verein für neue Musik e.V.



OBERSCHULE
Geestemünde

media lab
nord

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!



IMPRESSUM

TEXTREDAKTION: JENS CARSTENSEN

FOTOS: SUSANNE CARSTENSEN

VIDEO STILLS: MAX DUDA, MARTIN KEMNER

LAYOUT: STEPHAN PREUSS

QUELLEN:

INTERVIEWS MIT ITZAK ROSENBAUM, MIRIAM UND HARRY ELYASHIV, CHAVA MAMOU (2014 ISRAEL);

CHAVA ELYASHIV-MAMOU: THE FAMILYBOOK, JERUSALEM 2013;

ORIGINALBRIEFE VON JEANETTE-SCHOCKEN 1939-1941;

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT NR. 706, OKTOBER 2008;

WIKIPEDIA 2019: ARTIKEL „GHETTO MINSK“, „KZ AUßENKOMMANDO MÜHLDORF“;

MANFRED ERNST: JEANETTE SCHOCKEN PREIS - 20 JAHRE BREMERHAVENER BÜRGERPREIS

FÜR LITERATUR, BREMERHAVEN 2010

DANK FÜR DIE KÜNSTLERISCHE KOOPERATION AN:

LISA SCHÖNBERG

LISA WEIß

LENA KLUGER

VIVIAN GLADE

MARTIN KEMNER

MAX DUDA

EIN BESONDERER DANK DES DEUTSCH-ISRAELISCHEN AUSTAUSCHPROJEKTES GEHT AN:

EDDY LÜBBERT - FÜR DIE FÖRDERUNG ÜBER VIELE JAHRE

ILAN BENARIE - AS HEAD OF ROSH HAAYIN DELEGATION

SUSANNE CARSTENSEN - UNERSETZLICH IM PROJEKT BACK UP

UNERHÖRT-VEREIN FÜR NEUE MUSIK E.V.

MORGENSTERNSTR. 6

27580 BREMERHAVEN

C+P EDITION HORCH 1-2019

DIE FILME UND DIE DOKUMENTATION IM INTERNET:



